

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ersteinst. Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Anz. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hohenheim 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastendelmerke Telefon 157

Anzeigen. Stellen die 6-gespaltene Beilage oder deren Raum 12 Wennig, auswärts 15 Bg., Reklamen die 6-gespaltene Beilage 30 Bg. Bezahlung monatlich 0,95 Bg. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 51

Samstag, den 29. April 1933

10. Jahrgang

Zum Festtag der Arbeit!

Der neue 1. Mai

Das große Maifeier-Programm

Die Feier des Tages der nationalen Arbeit.

Berlin, 27. April.

Amflich wird mitgeteilt: Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat für den 1. Mai 1933 folgendes endgültiges Gesamtprogramm des „Festtages der nationalen Arbeit“ festgelegt:

Vormittags:

Rundgebung der deutschen Jugend im Berliner Lustgarten. Teilnehmer: die Hitler-Jugend, die Deutsche Studentenschaft, die Jugendverbände und Jugendorganisationen, die Berliner Schulschüler aus den Bezirken 1 bis 6, Abteilungen des Arbeitsdienstes, Abteilungen der SA, SS, des Stahlhelms und die übrige Jungarbeiter-Schaft. Berliner Schulen, die sich wegen der Entfernung nicht an dem Aufmarsch beteiligen können, halten Schulfeiern ab, bei denen die Rundgebung durch Rundfunk übertragen wird. Für die Schulen im Reich gilt das gleiche.

Das Programm

Ab 8 Uhr: Anmarsch der Jugend.

9 Uhr: Rundgebung im Lustgarten.

Schluss gegen 10 Uhr vormittags.

Nachmittags:

13 Uhr: Eintreffen der Arbeiterabordnungen aus allen Gauen des Reiches, aus Danzig, von der Saar und aus Deutsch-Oesterreich mit 10 Großflugzeugen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

17,30 Uhr: Empfang der Arbeiterabordnungen durch den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichszugler in der alten Reichstanzlei.

Die Rundgebung auf dem Tempelhofer Feld

An dieser Rundgebung nimmt die gesamte Bevölkerung der Reichshauptstadt teil. Anwesend sind u. a. die Reichsregierung und Vertreter der Wehrmacht, die Vertreter der Länderregierungen, das diplomatische Korps und die Arbeiterabordnungen aus dem Reich.

Das Programm

Ab 12 Uhr mittags Abmarsch der Spiken der Züge von den bekanntgegebenen Sammelplätzen in zehn Kolonnen zum Tempelhofer Feld.

16 bis 20 Uhr (4 bis 8 Uhr nachmittags): Militärkonzert und Stachel- und Kunstflüge der Luftschwadron auf dem Tempelhofer Feld.

20 Uhr (8 Uhr nachmittags): Beginn der Rundgebung auf dem Tempelhofer Feld.

Gegen 22 Uhr (10 Uhr abends) Schluss der Rundgebung.

Nach Beendigung der Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld Fackelzug der uniformierten Verbände zum Lustgarten durch die Belle-Alliance-Straße, Wilhelmstraße, Bohlstraße, Friedrich-Ebert-Straße, Brandenburger Tor, Unter den Linden nach dem Lustgarten, wo die Fackeln zusammengeworfen werden.

Gegen 24 Uhr (12 Uhr nachts) Ansprache des Herrn preussischen Ministerpräsidenten Goering im Lustgarten.

Berlin, 28. April.

Der Reichswehrminister gibt folgenden Erlaß an die Reichswehr bekannt:

„Der 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit soll auch für die deutsche Wehrmacht ein Tag der Feier und der Befestigung sein. Wie wir Soldaten von jedem Deutschen Verständnis für unsere soldatische Arbeit erwarten, die dem ganzen Volke dient, so ist für uns die hohe Wertung aller nichtsoldatischen deutschen Arbeit selbstverständliche Pflicht.“

Ein starkes Deutschland muß wehrhaft sein. Ein wehrhaftes Deutschland ist aber nicht zu denken ohne tiefe innere Verbundenheit zwischen Wehrmacht und dem ganzen Volk und ohne tätige Mithilfe des deutschen Arbeiters. Was der deutsche Arbeiter schafft, wird der deutsche Soldat schützen, und beide sind einig in ihrem Ziel: Alles für Deutschland!“

Rundgebung des Handwerks

Hannover, 28. April. Der Reichsverband des deutschen Handwerks veröffentlicht die folgende Erklärung:

Mit Dank und Zustimmung begrüßt das deutsche Handwerk die Bemühungen der nationalen Regierung, der menschlichen Arbeit im werktätigen Leben wieder neue Würde zu geben. Gerade das Handwerk, das in sozialer Ausgleichenstellung Meister, Gesellen und Lehrlinge umschließt, hat die Arbeit nie als einen Fluch empfunden. Es hat immer in einem festen seelischen Verhältnis zu seiner Hände Werk gestanden und festgehalten an dem Segen der Arbeit und an dem Berufsethos, das doch dem Menschen allein inneren Frieden, innere Freude und soziale Genugung zu gewährleisten vermag. Die Erziehung zu dieser Auffassung und die Wiedergewinnung dieses Arbeitsethos bleiben eine dankbare Aufgabe und eine wesentliche Voraussetzung für eine wahre, allumfassende Volksgemeinschaft. Die Krönung des Wertes erblickt das Handwerk in der Idee einer sittlich geordneten Berufsstandsgemeinschaft und in der Verwirklichung des von der Reichsregierung beabsichtigten berufständischen Aufbaues. Die Einschaltung und Pflege aller lebendigen Produktivkräfte unseres Volkes innerhalb dieses Rahmens sichert zudem die gebotene Einigkeit nach innen und die Erringung der notwendigen Freiheit nach außen.

Funkreportage von Bord des Zeppelins

Am Tage der Arbeit wird von Bord des „Graf Zeppelin“, der eine 26stündige Deutschlandfahrt antritt, über dem Tempelhofer Feld der Chef vom Dienst im WRB, Alfred Ingemar Berndt, einen Hörbericht von der Deutschlandfahrt und den Eindrücken von der Feier des Tages der Arbeit geben. Der Hörbericht wird im Rahmen des Programms auf alle deutschen Sender übernommen.

Der Tag im Rundfunk

Programm des Deutschlandsenders.

- 6,15 Uebertragung Berlin: Funk-Gymnastik.
- 6,30 Uebertragung Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschließend bis
- 8,00: Uebertragung von Hamburg: Frühkonzert.
- 8,50 Funkbericht der Jugendrundgebung im Berliner Lustgarten.
- 9,00 Uebertragung der Jugendrundgebung im Berliner Lustgarten.
- 1. Hymne, vorgelesen von 1200 Sängern des Reichs-Sängerbundes.
- 2. Rede des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.
- 3. Gemeinsamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes. — Funkbericht über die Fahrt des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Herrn Reichszuglers Adolf Hitler durch die Spalier der Jugend in der Wilhelmstraße und Unter den Linden zum Lustgarten.
- 4. Gemeinsamer Gesang der Jugend: „Ich hab mich ergeben“.
- 5. Ansprache des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg an die deutsche Jugend.
- Gemeinsamer Gesang des Deutschland-Liedes.

Anschließend: Hörbericht deutscher Arbeiter. Es sprechen ein Hafenarbeiter aus Hamburg, ein Bergmann aus Niederschlesien, ein Landarbeiter aus Ostpreußen, ein Metallarbeiter aus dem Saarland, ein Bergarbeiter aus dem Siegerland, ein Winzer von der Unterelbe, ein Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet.

- 10,50 Neueste Nachrichten.
- 11,00 Uebertragung Königsberg: Militärkonzert.
- 12,30 Deutscher Seewetterbericht.
- 12,55 Zeitzeichen der deutschen Seewarte.
- 13,00 Funkbericht vom Eintreffen der Arbeiterabordnungen aus allen Gauen des Reiches.
- 13,35 Arbeiter- und Marschlieder der SA-Blasorchester: „Jugend marschiert“. — Lieder der SA: 1. „Voll, ans Gewehr!“ 2. „Von allen unsern Kameraden.“ 3. „Es pfeift von allen Dächern.“ — Schalmeienkapelle der Standarte Horst Wessel: 1. „Brüder in Zechen und Gruben.“ 2. „Wir traben in die Weite.“ — Blasorchester: Wanderliederpotpourri von Heinrich Mannfred. — Lieder der SA: 1. „Wann wir schreiten Seit an Seit.“ 2. „Märkische Heide, märkischer Sand.“ — Schalmeienkapelle der Standarte Horst Wessel: 1. „Wir sind die Sturmkolonnen.“ 2. „Kameraden, laßt erschallen.“ — Blasorchester: „Deutschlands Erwachen“ von Julius Rothmann. — SA-Chor des Horst-Wessel-Sturms; Die Schalmeienkapelle der Standarte Horst Wessel; Das deutsche Blasorchester.

14.40 Der 1. Mai, wie er war und wie er wird (Pg. Schumann, Reichsleiter der NSD.).

15.00 Funkbericht vom Massenaufmarsch auf dem Tempelhofer Feld.

15.05 Arbeiterdichter lesen eigene Dichtungen.

16.00 Funkbericht von den Kunstflügen der Flugstaffeln auf dem Tempelhofer Feld.

16.05 „Symphonie der Arbeit.“ Dichtung: Hans-Jürgen Kiering; Musik von Herbert Windt. Das Orchester der Funktunde.

16.45 „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen.“ Eine satirische Hörfolge mit Gedichten von Orpheus dem Zwoten.

17.50 Hörbericht vom Empfang der Arbeiterabordnung durch den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler in der alten Reichskanzlei.

Anschließend: Funkbericht vom Aufmarsch auf dem Tempelhofer Feld und Nieder der Bergleute, Bauern und Soldaten.

18.20 „Wir führen die Arbeit.“ Hörfolge von Eugen Diesel.

19.20 Funkbericht vom Tempelhofer Feld.

19.35 Neueste Nachrichten. Berichte über die Maifeiern und Aufmärsche im Reich und in den Grenzlanden.

19.50 Hörbericht vom Tempelhofer Feld.

20.00 Uebertragung der Rundgebung auf dem Tempelhofer Feld.

1. Konfarenmarsch, ausgeführt durch 7 Kapellen und 2 Spielmannszüge der Reichswehr.
2. Gemeinsamer Gesang der Massen: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ.“ — Funkbericht von der Ankunft des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler.
3. Rede des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler mit Verkündung des ersten Jahresplanes des deutschen Aufbaues.
4. Gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes. — Funkbericht von der Pflanzung einer jungen Eiche auf dem Tempelhofer Feld.
5. Großer Zapfenstreich.
6. Funkbericht vom Abbrennen des großen Feuerwerks auf dem Tempelhofer Feld.
7. Gemeinsamer Gesang des Horst-Wessel-Liedes. — Funkbericht vom Fackelzug der uniformierten Verbände zum Lustgarten, wo die Fackeln zusammengeworfen werden. — Neueste Nachrichten und Berichte vom Verlauf der Maifeiern im Reich und in den Grenzlanden.

Anschließend: Deutsche Musik, Märsche und Tänze

Gegen 24.00 Funkbericht und Uebertragung der Ansprache des Herrn preussischen Ministerpräsidenten Göring im Berliner Lustgarten nach Beendigung des Fackelzuges.

Anschließend: Unterhaltungsmusik.

Katholische Kirche und 1. Mai.

„Limburg. Das bischöfliche Ordinariat gibt einen Erlaß heraus, der die Feier des 1. Mai in der katholischen Kirche regelt. In dem Erlaß heißt es u. a.: „Der Tag gibt uns willkommene Gelegenheit, außer der Betätigung des einheitlichen Willens zum Wiederaufbau unseres Volkes auf christlicher Grundlage, vor allem im Gotteshaus den Segen des Allerhöchsten für die deutsche Arbeit und die deutschen Arbeiter zu erbitten, dessen sie so sehr bedürfen.“ Es wird dann für den 1. Mai die Abhaltung eines feierlichen Amtes mit sakramentalem Schlußfesten angeordnet. In der abschließenden Maiandacht sollen die Gläubigen der Mutter Gottes die großen Anliegen unseres Vaterlandes im Gebete vorbringen. Wenn der Gottesdienst wegen des Tagesprogramms der nationalen Feier nicht am Montag gehalten werden kann, soll er bereits am Sonntag stattfinden. Die Kirchen sind mit den kirchlichen Fahnen zu schmücken; am 1. Mai vormittags 8 Uhr ist Festgeläute zu halten.“

Die neue Agrarpolitik

Die ersten Erfolge. — Wende zum Guten.

Berlin, 29. April.

In der deutschnationalen Reichstagsfraktion erstattete Staatssekretär von Rohr über die Agrarpolitik Bericht. Er bezeichnete als Ziel die Unabhängigkeit unserer Ernährung und eine gesunde Lebensgrundlage für die deutsche Landwirtschaft. Die Unabhängigkeit sei zu erreichen, wenn die Landwirtschaft aus ihrer Fehlproduktion herausgeführt würde. Das Mittel dazu sei der Preis. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß gleich nach dem Amtsantritt der Regierung alle Getreideeinfuhren radikal abgesperrt worden seien. Gleichzeitig diene der Festeplan dazu, der deutschen Butter und dem deutschen Schmalz einen starken Absatz zu eröffnen.

Die Folge würden bessere Preise sein, und dann werde man auch die noch immer vorhandene Einfuhr ausländischer Futtermittel beschränken können, so daß die Landwirtschaft gezwungen werde, eigene Futtermittel zu bauen. Dadurch werde die Getreideanbauläche geringer und statt der heutigen Fehlproduktion gelange man zu einer organischen Deckung des gesamten deutschen Bedarfs.

Mit dem Festgesetz sei der Weg für einen gewaltigen neuen agrarischen Produktionsaufschwung freigemacht. Auch sonst sehe man manchen schönen Erfolg. Der Staatssekretär verwies auf die Eierpreise, auf den sicheren Getreidepreis und den Rückgang der Einfuhr von Speck, Eiern, Schmalz und Vieh.

Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Wende zum Guten eingetreten sei.

Der Staatssekretär sprach weiter die Hoffnung aus, daß das Gesetz zum Schutze des Gartenbaues auch auf diesem Gebiete Erfolg haben werde. Die Frühkartoffel-Einfuhr sei wenigstens für die nächste Zeit dadurch herabgedrückt, daß ein Ursprungszeugnis verlangt werde. Von größter Bedeutung sei der soeben abgeschlossene Handelsvertrag mit Holland.

Hier habe Hugenberg unter Beweis gestellt, daß man Agrarpolitik treiben könne, ohne die Exportinteressen zu schädigen. Der Redner sprach weiter über die Ordnung des landwirtschaftlichen Organisationswesens, die verbunden werden soll mit der Fortführung des berufsständischen Gedankens. Der Staatssekretär erklärte zum Schluß, daß nach aller Erfahrung ver-

gangener Jahrzehnte endlich einmal zündliche Arbeit auf weite Sicht geleistet werde.

Die Protesttelegramme, die von Landwirtschaftskammern und anderen Stellen gegen Hugenbergs Arbeit käme, nehme er nicht ernst, da es sich wesentlich um bestellte Arbeit handle.

Beurlaubt — Selbstmord

Marburg, 28. April. Ein Mann, der keinerlei Ausweispapiere bei sich trug, ließ sich in der Nähe des Universitätsstadions vom Frankfurter Elzug überfahren. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den Universitätsprofessor Hermann Jacobson, der vor einigen Tagen vom Kultusminister beurlaubt worden ist.

Potsdam. Aus bisher unbekannter Ursache entstand morgens gegen vier Uhr in der zum Proviantamt gehörenden Dampfmühle in der Leipziger Straße unmittelbar an der Havel ein Großfeuer. Die meterhoch gestapelten Kornvorräte wurden ein Raub der Flammen. Nach stundenlangem Kampf konnte ein Uebergreifen des Brandes auf die umliegenden Gebäude verhindert werden.

Vorverlegung der Maifeier

Neue Anordnungen des Kommissars Müller-Scheld.

Frankfurt a. M. Der Kommissar des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda, Gaupropagandaleiter Müller-Scheld erläßt folgende Bekanntmachung:

Zeitänderung. Die Lustgartenkundgebung in Berlin beginnt bereits um 9 Uhr vormittags. Dementsprechend beginnen die Vormittagskundgebungen spätestens um 8.45 Uhr. Die Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin beginnt um 17.30 Uhr. Zwischenpausen, die durch die neue Einteilung entstehen sollen, werden durch musikalische Darbietungen und Ansprachen ausgefüllt.

Lothales

Hochheim a. M., den 29. April 1933

Der Mai

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! So singt ein bekanntes Volkslied unbekümmert und besonders die Schlussworte kennzeichnen treffend die frische, fröhliche Wanderlust, zu der die jugendfrohe, in frischen, leuchtenden Farben prangende Natur im Mai anregt. Die Bäume hatten es zwar eiliger mit dem Ausbrechen, als es das erwähnte Märlied wahr haben will; denn schon der März hat ja die ersten Knospen sich öffnen und ihre schneeweiße oder zartrosafarbene Pracht entfalten lassen. Vängst hat die Erde auch schon ihren reich gekleideten, grünen, ewig modernen Frühjahrmantel übergeworfen, und in der Ferne leuchten aus dem winterlichen Schwarzgrau des Bergwaldes weithin immer mehr sich ausbreitende hellgrüne Flecken, die gleichsam von Tag zu Tag das siegreiche unaufhaltsame Vordringen des Frühlings verfolgen lassen. Aber noch schreden im April mancherlei Umstände von größten Wanderungen und überhaupt vom Aufenthalt im Freien ab, die milden Lüfte fehlen. Die Sonne kämpft mit dem ungebärdigen Volk der Aprilwolken, den unartigen Kindern des Jupiters Pluvius einen im Erfolg recht schwankenden Kampf, doch nicht lange mehr: Der Mai wird ihr zum Sieg verhelfen und damit alle Frühlingsschwärmer in der menschlichen Brust wecken, die März und April teils lockten, teils mutwillig vertreiben. „Wenn die milden Lüfte wehen“, da ertönen so recht mit jubelnder Lust über die grünen Fluten die Märlieder, trinkt das Auge durstig die langentbehrte Schönheit der Natur in sich hinein, atmet die Lunge in vollen Zügen den würigen Wald- und Wiesenduft, pflücken freudige Hände leuchtendgelbe Schlafseblumen, das liebliche blaue Veilchen, das zarte Bergveilchen. Eine Fülle von Liedern hat das Volk, haben vollstümliche Dichter dem beliebtesten der Monate gewidmet, und zahlreiche alte, feierliche Volksbräuche begrüßen das Erscheinen dieser schönen Zeit. Nicht umsonst hat der Volksmund aus dem althochdeutschen „Winnemonat“, das eigentlich Weidemonat bedeutet, als der Beginn der Weidezeit, eine Umbedeutung zu Bonnemont vorgenommen; entspricht doch diese Bezeichnung dem ganzen Vorstellungsinhalt den das Naturgefühl des Volkes mit dem Mai verbindet und den Gehalt in die Verse gegossen hat: „Da wachet die Erde grünend auf — Weich nicht wie ihr geschoben, und laßt in den sonnigen Himmel hinauf und möchte vor Lust vergehen.“

Fahren heraus! Die Reichsregierung wünscht, daß am „Tag der nationalen Arbeit“ (1. Mai) die Häuser und Straßen besetzt werden, deshalb Fahren heraus!

Zum 1. Mai

Es klingt heute kein Hammer, weil die Hände ruhen, die ihn sonst geschäftig geschwungen. Alles steht still — um zu lauschen der Kunde! Deutschland will — Sein erstes Wertjahr beginnen — das den Aufstieg der Wirtschaft wird bringen. Hörst du den Jubel den Feiertag? Millionen Deutscher sie glauben daran — Wir müssen schaffen! Drum fass mit an — Im Glauben an Aufstieg, geht es voran. — Welch Leid uns auch noch das Schicksal mag geben — Laßt die Zeit ihre Fäden nur weben, Der „Kanzler“ wird den Deutschen Nar, Stolz wieder zur Sonne erheben.

Eine ungeheure Nachfrage nach Fahnen und Stangen etc. hat dieser Tage stattgefunden. Alles ist begeistert und will fliegen, aber dem riesengroßen Andrang waren die Lieferfirmen nicht gewachsen, sodaß viele nicht in der Lage sind ihre Häuser zu besetzen. Dennoch kann man hier einen Fahnenwald erwarten, wie man ihn wohl noch nie erlebt hat.

„Los von der Maschine“. Der Reichsverband der Zigarrenherzeuger bereitet Schritte vor, um der Reichsregierung

eine gezielte Stilllegung der Maschinen in der Zigarrenindustrie — natürlich unter Entschädigung der Maschinenhersteller — vorzuschlagen. Der Zwang zur ausschließlichen Zigarrenarbeit in der Zigarrenindustrie würde zweifellos eine Mehrstellung von Arbeitern herbeiführen und außerdem den wohnen Zigarrenraucher sehr erfreuen.

Steigerung der Weinbauläche in 1932. Die Zunahme des deutschen Weinbaues hat sich im Jahre 1932 fortgesetzt. Im Vorjahre waren 85 786 Hektar Weinbauläche in Deutschland vorhanden. Der Ertrag der Weinberge belief sich 1932 auf 1,72 Millionen Hektoliter, wovon 1,33 Millionen auf Weißwein und 274 000 auf Rotwein entfielen. Der Rest von 115 000 Hektoliter bestand aus gemischtem Wein. Gegenüber der Weinmosternte der letzten Vorjahre bleibt das Ergebnis der Weinernte 1932 erheblich zurück, insbesondere gegenüber der Ernte von 1931, die einen um 1,12 Millionen Hektoliter größeren Ertrag erbrachte.

Eingehung der Bierpfennigstüde. Die feineren Bierpfennigstüde der Bierpfennigstüde werden bis zum 15. Oktober 1933 außer Kurs gesetzt. Sie haben sich im Verkehr bewährt.

Neue Wertzeichen der Reichspost. Neu ausgegeben Briefmarken im Werte von 6, 12 und 15 Pfennig tragen den Wertzeichen des großen. (Bei dieser Gelegenheit ist der Geschäftswert des Briefes interessant, der seit dem 1. April 1933 mit dem Bild des ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert einmal zu Sammelheften kommen wird, da anzunehmen ist, daß diese Marken mit dem Ebertbildnis nie mehr gedruckt werden.)

Über den Motorradunfall am Dienstag, von dem wir am Donnerstag eine Notiz brachten, teilt uns unser Gewährsmann mit, daß die Radfahrerin keinen Schaden davon trug, während der Motorradfahrer ein Schlüsselbein erlitt.

Noch einmal: Ein Kapitel zum Frühjahrsmarkt. Eine Zeitungs-Korrespondenz verbreitete die folgende Notiz, die wir im Interesse der Förderer des Hochheimer Frühjahrsmarktes wortgetreu hier veröffentlichen: „Der Darmstädter Frühjahrsperdemarkt 1933 war ausgezeichnet besucht. Auch Auftrieb war im Gegenzug zum vergangenen Jahre besser und an der Prämierung nahmen 20 Pferde mehr als im vergangenen Jahre und fast doppelt so viel als im letzten Jahr teil. Handelspreise waren weniger zahlreich zur Stelle, immerhin entwickelte sich aber bei starker Nachfrage ein guter Geschäftsverlauf. Da die Bestände an jungen Gebrauchspferden den stark zusammen geschmolzen sind, wurden für junge Pferde 900 bis 1200 Mark erzielt.“

Opel hat 1200 Arbeiter eingestellt. Infolge der Beschäftigung hat die Adam Opel-A.G. in Rüsselsheim 1200 Arbeiter neu eingestellt, sodaß die Belegschaft jetzt 7200 Mann beträgt.

Schwer verletzt. Der 25jährige Arbeiter Otto Schmitt von hier, Kalernengasse wohnhaft, wurde in der Nacht zum Sonntag auf Montag von bis jetzt noch unbekanntem Täter durch 5 Messerstiche schwer verletzt. Dem Verletzten gelang es noch, vor sein Wohnhaus zu kommen, wo ihn seine Mutter in erschöpftem Zustand mit starkem Blutverlust fand.

Weinbau. Über die Weinversteigerungen im Rheingau wird berichtet: Die Frühjahrsversteigerungen nahmen im Berichtmonat April ihren Fortgang. Der Besuch teilweise zu wünschen übrig, infolgedessen die Weinversteigerungen nicht immer einen befriedigenden Verlauf nahmen. Der Handel hielt sich mehr oder weniger zurück. Als Steigerung trat in der Hauptkategorie Gastwirte auf, die jedoch für den Ausverkauf bestimmte Weine pro Halbstück mehr als 400 Mark nur ungern anlegten. Für hochwertige Weine wurden nach wie vor gemäß auch höhere Preise erzielt. Bei einem Teil der Versteigerungen wurde bisher der Zuschlag wegen zu niedrigen Gebotes erteilt. Die meisten Nummern wurden im Rheingau in der Preislage von 400 bis 450 RM. für 1931er, ferner 300 bis 400 RM. für 1932er zugelassen. Die rheinhessischen Versteigerungen brachten größtenteils 375 RM. je Halbstück.

Konzert der Musikvereinigung. Wir möchten nicht fehlen auf das am Montag, den 1. Mai abends 8 Uhr im Saalbau „Kaiserhof“ stattfindende Konzert der Musikvereinigung aufmerksam zu machen. Der Eintritt ist, um gerecht zu werden, frei. Wir verweisen auf die heutige Ausgabe und auf die in den hies. Geschäften ausgehängten Programme.

Spielvereinigung 07

Spiele am Sonntag, den 30. April 1933 auf hiesiger Blase: 1 Uhr Junioren — Sportverein 1912 Rüsselsheim gegen Spvg. 07 Biskopsheim, 3 Uhr Spvg. 07 Biskopsheim gegen Spvg. 07 Biskopsheim 1:30 Uhr Spvg. 07 Biskopsheim gegen Spvg. 07 Biskopsheim. — Die Juniorenelf bestritt das letzte Verbandsspiel der Saison 1932/33 gegen den reits bestehenden Meister Rüsselsheim. Daß diese Mannschaft ihr Standrecht versteht beweist der jüngste Haushob von 18:0 über die 1. Elf des Turnvereins Rüsselsheim. Auch Hochheim wird an eine klare Niederlage glauben müssen. Die 1. Schüler empfangen die gleiche von Biskopsheim dürfte es zu einem gleichwertigen Kampf kommen. Am 3. Mai

Horst Wessel-Lied

Auf verschiedene Anfrage aus unserem Leserkreis, wir nachstehend den Text des Horst Wessel-Liedes:

1. Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen! Marschiert mit ruhig festem Schritt. Kameraden, die Front und Reaktion erschossen, marschiert im Geist in Reihen mit.
2. Die Straße frei den braunen Bataillonen! Strafe frei dem Sturmabteilungsmann! Es schau'n Salatenkreuz voll Hoffnung schon Millionen. Der Tag Freiheit und für Brot bricht an.
3. Zum letzten Mal wird nun Apell geblasen! Kampfe steht'n wir alle schon bereit. Bald flattern Fahnen über allen Straßen, die Knechtschaft dauert nur kurze Zeit!
4. Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen! Marschiert mit ruhig festem Schritt. Kameraden, die Front und Reaktion erschossen, marschiert im Geist in Reihen mit.

...alsdann die Liga gegen den Sportverein Gonsenheim.
...Mannschaft hat durch den Eintritt von Lorenz (früher
...03) bedeutend an Spielfähigkeit gewonnen und erscheint
...Ausgang des Kampfes offen. — Erwähnt zu werden ver-
...noch, daß die Vereinsleitung auf die Platzherrschaften
...Spielermittlungen verzichtet und der Reinerlös zu Gunsten
...zu errichtenden Kriegerdenkmals bestimmt ist. Es wird
...erwartet, daß eine recht stattliche Zuschauermenge das
...umfäumt und für den guten Zweck der Sache
...ansehnliche Summe abgeführt werden kann.

Aus der Umgegend

Wilschhausen. (Aus dem Main gelandet). Bei
Wilschhausen wurde die Leiche des Direktors Allner von der
...Kreispartei gelandet. Es liegt Selbstmord vor.
...von zuständiger Seite versichert wird, liegt gegen den
...Direktor nicht das Geringste vor. Die Bücher der
...Partei befinden sich in bester Ordnung. Man vermutet,
...der bedauerliche Schritt die Folge einer Nervenzerüttung

**Land- und kommunalpolitische Forderungen des Nassau-
ischen Landbundes.**

Limburg. Der Steuer-, Sozial- und Kommunalpo-
...Ausschuß des Nassauischen Landbundes fahle eine
...Senkung, in der eine allgemeine Senkung der Steuern
...wird. Steuern dürfen künftig nur aus dem
...Einkommen bezahlt werden. Deshalb müsse die
...Grundsteuer die Grundlage des ganzen Steuersystems
...Die Umsatzsteuer in ihrer augenblicklichen Höhe wird
...untragbar erklärt und die Wiedereinführung der Frei-
...von 5000 Mark verlangt. Der Steuerfuß für Ver-
...produkte müsse auf 0,85 Prozent gesenkt werden.
...brückende Preussische Grundsteuer müsse aus dem
...Steuersystem verschwinden. Den Gemeinden sei
...Möglichkeit der Erhebung eines Verwaltungskostenbei-
...zu geben. Alle die bäuerliche Produktion hemmenden
...müßten verschwinden, vor allem auch die Schladt-
...Zu allem habe ein gerechter Finanzausgleich, Ver-
...der Verwaltung usw. zu treten. Der Ausschuß
...weiter die Aufrechterhaltung der bewährten na-
...Landgemeindeordnung, keine Forderung der Real-
...perre, und eine großzügige Förderung der ländlichen
...erneuerung.

An Lastzug angehängt — überfahren.

Büßdorf. Der 15jährige Hans Bechtel aus Frankfurt a.
...mit seinem jüngeren Bruder ein Lokal in Worms
...hatte, wurde auf der Rückfahrt nach Bensheim von
...Lastzug, an den er sich mit seinem Fahrrad ange-
...hatte, überfahren und auf der Stelle getötet. Ver-
...war das Unglück durch ein entgegenkommendes

Frankfurt a. M. (Festnahme von Falsch-
...ern.) Am 25. April 1933 wurde der aus Regens-
...stammende 27jährige angebliche Student Alois Hei-
...der Herausgabe eines falschen Reichsmarkstük-
...die Aufmerksamkeit einer Geschäftsrau im Nord-
...festgenommen. In seiner Begleitung befand sich
...jährige Oesterreicherin Cäcilie Fröschl, die bei der
...nahme flüchtig ging. Heider ist geständig, in Regens-
...das Falschgeld hergestellt zu haben. Nach seinen
...hat die Fröschl noch 40 falsche Stücke im Besitz.

Frankfurt a. M. (Einem Bogenschwinder
...das Handwerk gelegt.) Das Schöffengericht
...den Gärtner August Gilbert wegen fortgesetzten Bogis-
...zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis ver-
...Der nunmehr für geraume Zeit auf Nummer
...verlorste Schwindler hatte in 31 Fällen sich in möb-
...Zimmern eingemietet, war die Miete schuldig ge-
...und hatte in zahlreichen Fällen auch noch Einrich-
...gegenstände bei seinem „stillen Auszug“ mitgehen

Frankfurt a. M. (Auch auf dem Main am 1.
...Feiertag.) Das Wasserbauamt teilt mit: Am
...Main, dem Feiertag der nationalen Arbeit, wird auf
...Main völlige Schleusenruhe durchgeführt. Am Vor-
...Sonntag, den 30. April, wird die Schleusen-Betriebs-
...am zwei Stunden verlängert.

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. Die Börse nahm in dieser Woche einen unein-
...Verlauf. Die Unternehmungslust war infolge der
...wirtschaftspolitischen und vor allem außenpoliti-
...lage sehr gering. Auch störte die unsichere Haltung
...Auslandsbörsen, ferner die starken Schwankungen der
...Anlagen. Am Montanmarkt sprach man außerdem von
...entstehenden Ruhrkohlenabgab. Die sonst immer sehr
...handelsfähigen Montanmärkte waren daher etwas stär-
...gefallen. Im übrigen hatte der Aktienmarkt ein unein-
...Aussehen. Verschiedene Werte waren recht wider-
...fähig, bei den meisten kam es jedoch zu geringen Ver-
...Am Rentenmarkt war die Tendenz im allgemeinen
...und die Kurse waren im allgemeinen behauptet.

Produktenmarkt. Am Produktenmarkt waren die Preise
...ganz gut gehalten, zum Teil sogar leicht ge-
...Die Wahlen bekundeten bessere Nachfrage. Nennens-
...Umsätze zeigten aber an der schwer zu überbrücken-
...Spanne zwischen Forderungen und Geboten. Futter-
...waren ziemlich begehrt und im Preise höher; Rat-
...waren flau. Am Buttermarkt herrscht eine zögerliche
...Stimmung.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist auf 90,8
...angesunken. Preiserhöhungen gab es für landwirtschaft-
...Erzeugnisse. Für industrielle Fertigwaren wurden ne-
...Preiserhöhungen auch einzelne Preiserhöhungen
...In der innerdeutschen Wirtschaft macht die Be-
...langsam Fortschritte. Nach der Auffassung des In-
...für Konjunkturforschung sind aber die Zukunftsaus-
...günstig. Infolge des ungewöhnlich starken Rückgangs
...Verbrauchs in den letzten Jahren habe sich der Bedarf
...und dieser Bedarf bilde eine Konjunkturreserve, die
...künftigen Aufschwung nachhaltig unterstützen werde.
...plant weiter eine große Finanz- und Steuerreform,
...und Lasten gerechter verteilen und die Kaufkraft
...und zwar hauptsächlich durch Senkung der Ver-
...steuern.

Warenmarkt. An den Schlachtviehmärkten haben die Preise
...Schweine, Rinder und Schafe angezogen, während die
...für Schweine dagegen überwiegen zurückgegangen



Internationales Reit- turnier in Rom.

Zum dritten Male neh-
men die deutschen Reiter-
offiziere in Rom beim
Internationalen Reit-
turnier vom 29. April
bis 7. Mai den Kampf
um den wertvollen Ruf-
folini-Pokal auf, der
ihnen bei einem neuen
Siege endgültig zufällt.
Unser Bild zeigt oben
die deutschen Teilnehmer
von links nach rechts:
Obst. Haffe, Obst. von
Ragel, Obst. von Sal-
viati, Obst. Brandt beim
Empfang des Pokals
von Ruffolini; Obst. von
Sydow, Rittmeister von
Barnekow und Obst.
Großkreuz. — Unten der
Turnierplatz.

Unglücksfall im Berliner Zoologischen Garten.

Berlin, 28. April. Im Berliner Zoologischen Garten hat
sich ein Unglücksfall zugetragen, dessen Opfer ein neunjähriger
Knabe geworden ist. Das Kind Herbert Kalper hatte,
ohne daß es von irgend einem Besucher des Zoos bemerkt
worden war, das Vorgitter des Zwingers, in dem der
fast drei Meter große Alastor-Bär untergebracht ist, über-
stiegen und mit Brotresten und Rüben, die vor dem Kä-
fig lagen, das Tier gefüttert.

Der Knabe ist dann plötzlich von dem Bären gepackt
worden, der sich in den rechten Unterarm festbiss und ihn
an das Gitter des Zwingers heranzog. Auf die Schreckens-
schreie des unglücklichen Knaben eilte sofort ein in der Nähe
befindlicher Besucher herbei, der mit Ausbietung aller Kräfte
versuchte, dem Tiere sein Opfer zu entreißen. Mit Mühe
gelang es ihm, den bewußtlosen Knaben, der den Unterarm
verloren hat, aus seiner furchtbaren Lage zu befreien.

Wie die Direktion des Zoos erklärt, ist es das erstemal,
daß sich in Berlin ein derartiger Unglücksfall ereignet hat.
Die Zooverwaltung hat durch Borgitter alles getan, um
solche Vorfälle nach Möglichkeit zu verhindern. Das Be-
finden des Knaben ist außerordentlich ernst. Der rechte Un-
terarm mußte im Krankenhaus sofort amputiert werden,
doch hoffen die Ärzte, das Kind am Leben erhalten zu
können.

Das geheimnisvolle Goldvorkommen

Kassel, 28. April. Vor dem Kasseler Schöffengericht
hatte sich der Architekt Hermann Dahmen wegen Betrugs
zu verantworten. Als im vorigen Jahre die Berichte über
die Goldfunde in der Eder bekannt wurden, war der
Angeklagte darauf gekommen, Interessenten zu gewin-
nen, um ein Goldvorkommen am Mittel- oder Nie-
derrhein, das ihm bekannt war, auszubeuten. Das
Goldvorkommen will der Angeklagte im Jahre 1918 bei
einem Brunnenbau entdeckt haben. Aus zwei Tonnen
Sand seien damals 75 Gramm Gold gewonnen worden.
Leider sei ihm das Fläschchen mit dem Gold bei seinem
Umzug von Köln nach Kassel im Jahre 1920 abhanden ge-
kommen. Er ließ sich auch nicht bewegen, dem Gericht den
Ort des Goldvorkommens zu nennen. Auf seine Infrate
hätten sich 2551 Rekruten gemeldet. Davon haben 84
Personen das Erpöze zu 150 Mark bestellt, von denen 26
das Geld gegen Rückgabe des Schriftstückes zurückbe-
kommen haben. Jeder Interessent konnte beliebig viele Stim-
men zu je 25 Mark pro Stimmrecht erwerben. Ein
Stimmrecht sollte nach der Rechnung des Angeklagten min-
destens 300 Mark Reinerdienst im Jahre bringen. Das
Schöffengericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

Vereinheitlichung des Sportwesens

Ernennung eines Reichsport-Kommissars. — Gegen das
reine Spezialistentum.

Mit der Ernennung eines Reichsportkommissars ist
für Anfang nächster Woche zu rechnen. Dieser wird u. a.
befugt sein, die öffentlichen Mittel zur Förderung des
Sportwesens zu verteilen, die bisher über den Reichsaus-
schuß für Leibesübungen den einzelnen Sportorganisations-
verbänden zugegangen sind. Die vorläufige Hauptaufgabe des
Reichsportkommissars dürfte es sein, dafür zu sorgen, daß
für jede der einzelnen Sportrichtungen nur ein großer Ver-
band bestehen bleibt.

Weiter kann man erwarten, daß der Reichsportkom-
missar einheitliche Richtlinien für die sportliche Betätigung
aufstellt, und daß dabei dem Grundsatze Rechnung getragen
wird, nicht mehr das reine Spezialistentum zu pflegen, son-
dern einer allgemeinen sportlichen Ausbildung die Wege
zu ebnen. Wahrscheinlich denkt man daran, auch eine leichte
Betätigung im Wehrsport überall Platz greifen zu lassen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Programm

für die Feier des Feiertages der nationalen Arbeit am 1. Mai
8 Uhr Flaggenhissung auf den behördlichen Gebäuden und
Betrieben; (die 4 obersten Klassen der Schule verjam-
meln sich um 7.45 Uhr auf dem Schulhof).

8.40 Uhr Antreten der Vereine auf dem Platz;
9 Uhr Uebertragung der Rundgebung vom Lustgarten in
Berlin;

15.30 Uhr Antreten der Vereine auf der Flörsheimerstraße,
Späße am Elektrizitätswerk;

Umzug durch die Stadt mit dem Endziel Platz;
17.30 Uhr Uebertragung der Rundgebung auf dem Tempel-
hofer Feld in Berlin.

Die ganze Bevölkerung wird aufgerufen, an der Feier
teilzunehmen und die Häuser zu beslaggen.

Hochheim am Main, den 28. April 1933.

Der Bürgermeister Schloffer.

Dienstag, den 2. Mai 1933 erfolgt die Auszahlung der
Kleinentnerunterstützungen für Monat Mai 1933 vormittags
von 8—10 Uhr bei der hiesigen Stadtkasse.

Hochheim am Main, den 26. April 1933.

Der Magistrat Schloffer

Auf Veranlassung des Herrn Landrats wird nochmals
darauf hingewiesen, daß die Büros des Landratsamts am le-
zten Werktag eines jeden Monats und an jedem Samstag
für den Verkehr des Publikums geschlossen sind.

Hochheim am Main, den 26. April 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Schloffer.

Betr. Reinigen pp. der Schornsteine.

Ab Dienstag, den 2. Mai 1933 wird mit dem Aus-
brennen und Reinigen der Schornsteine begonnen werden.
Hochheim am Main, den 27. April 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Schloffer.

Im Gehöft des Kohlenhändlers Johann Wirsching
hier lagern noch eine größere Menge sogenannter Erwerbslo-
senlohn, die zum Preise von 1,20 RM. je Zentner abgege-
ben werden. Hilfsbedürftige, welche von den Kohlen beziehen
wollen, können entsprechende Verbilligungsscheine im Rathaus,
Zimmer 7 während der Dienststunden an den Sprechtag
Dienstags und Freitags vormittags in Empfang nehmen.
Hochheim am Main, den 27. April 1933.

Der Magistrat: Schloffer

Betrifft: Stundung der auf Mietwohnung ruhenden Haus-
zinssteuer.

Nach den bestehenden gesetzl. Bestimmungen, kann hilfsbe-
dürftigen Mietern die auf ihrer Wohnung lastende Hauszins-
steuer mit Aussicht auf Niedererschlagung gestundet werden, so-
fern der Hauseigentümer nicht selbst bereits eine derartige
Steuervergünstigung gewährt ist. Anträge auf Stundung der
Hauszinssteuer für hilfsbedürftige Mieter, sind bei der hiesigen
Fürsorgestelle an den Sprechtagen — Dienstags und Frei-
tags — vormittags von 8—12 Uhr zu stellen, woselbst auch
jede weitere Auskunft hierüber erteilt wird.

Hochheim am Main, den 27. April 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

Betr. Schöffen- und Geschworenenliste.

Die Urliste der in der Gemeinde Hochheim a. M. wohn-
haften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder
Geschworenen berufen werden können, liegt vom 29. April
1933 ab eine Woche lang zur Einsicht für jedermann im Rat-
haus, Zimmer 8, während der Vormittagsdienststunden offen.
Einprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind während dieser
Zeit bei dem Magistrat hier zu erheben.

Hochheim am Main, den 28. April 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

Die Spielvereinigung 07 Hochheim a. M. veranstaltet
am Sonntag, den 30. April ds. Jrs., nachmittags 3 Uhr,
ein Fußballwettkampf gegen die Liga-Mannschaft aus Gonsen-
heim. Der Gesamterlös dieser Veranstaltung ist für das
hiesige Gefallenen-Denkmal bestimmt. Die Kassierung erfolgt
durch Mitglieder der nationalen Verbände.

Aus diesem Grunde ist von 2—5 Uhr nachmittags der
eigentliche Sportplatz abgesperrt.

Im Interesse der guten Sache wird der Besuch des Spie-
les warm empfohlen.

Hochheim am Main, den 28. April 1933.

Der Bürgermeister: Schloffer

Betr. Ladenschluß am 1. Mai 1933.

Das Preussische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit
weist darauf hin, daß am Montag, den 1. Mai, als den
Feiertag der nationalen Arbeit auch die Läden ebenso wie an
Sonntagen geschlossen sind. Nur diejenigen Geschäfte werden
geöffnet sein, die sonst auch an Sonntagen regelmäßig offen
halten, und zwar während der gleichen Stunden wie an
Sonntagen. Die Bevölkerung wird hiermit besonders auf-
merksam gemacht, damit sie in der Lage ist, ihren Bedarf
für die zwei aufeinanderfolgenden Feiertage, nämlich Sonn-
tag, den 30. April, und Montag, den 1. Mai, vorher recht-
zeitig zu decken.

Hochheim am Main, den 28. April 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Schloffer.

Nach Mitteilung des Arbeitsamtes fällt die Erwerbslo-
senkontrolle am Montag, den 1. Mai ds. Jrs. anläßlich des
Nationalfeiertags der Arbeit aus, dagegen wird erwartet,
daß sich alle Erwerbslosen an den Feiertagen und den
Rundgebungen reiflos beteiligen.

Hochheim am Main, den 28. April 1933.

Der Magistrat Schloffer.

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank!

Besonderen Dank der Jahresklasse 1880, sowie der Feuerwehrkapelle.

Adam Arndgen u. Frau Ottilie geb. Treber

Hochheim a. M., den 28. April 1933.

Für die uns anlässlich der Erstkommunion meiner Tochter Anneliese erwiesenen Aufmerksamkeit

danken herzlichst

Frau Hans Beilstein Ww.

und Tochter Anneliese

Hochheim a. M., den 28. April 1933

Für die vielen uns erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich der ersten hl. Kommunion unserer Tochter Hildegard sagen wir allen Verwandten, Bekannten u. der Nachbarschaft unseren

herzlichsten Dank!

Familie Peter Wollstädter

Hochheim a. M., den 28. April 1933.

Musikvereinigung Hochheim

Wir gestatten uns hiermit die gesamte Einwohnerschaft Hochheims zu unserem am Montag, den 1. Mai abends 8 Uhr im Saalbau

„Kaiserhof“

stattfindenden

Deutschen Abend

verbunden mit vaterländischem Konzert ganz ergebenst einzuladen. —

Der Eintritt ist frei!!

Nach dem Konzert Ball



Zeit zum Streichen

Wenn Sie Ihre Sachwerte erhalten wollen. Herstellung moderner Oelfarben in allen Nuancen. - Glaserkitt - Musterbuch für alle Zwecke steht zur Verfügung. Sämtliche Malerbedarfsartikel - Spritzmuster, Spritzintarsien Borden, Spritzapparate

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Flörsheim am Main, Wickererstraße 10

Oelfarbenfabrikation u. Gewürzmühle mit elektrischem Betrieb

Den Anhängern der Homöopathie und Biochemie



in Hochheim und Umgegend zeigen wir hierdurch an, daß wir eine weitere Niederlage unserer homöopathischen und biochemischen Mittel u. Spezialmittel in versiegelten Originalpackungen der Amts-Apotheke Hochheim a. M. Apotheker Friedr. Kiel übergeben haben. Ferner sind unsere Originalfabrikate bestimmt vorrätig in allen durch Emailleschild als Niederlage gekennzeichneten Apotheken.

Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange kostenlose Zusendung unserer illustrierten Preislisten u. Broschüren

Dr. Willmar Schwabe / Leipzig O 29.

Größte u. älteste homöopathische Fabrikationsstätte mit biochemischer Abteilung u. eig. Verlag Gegründet 1860. Verlangen Sie stets Homöopathie u. Biochemie „Originalpkg. Schwabe“

Wolle

Seide

wasche beide mit

Persil

Allen Fortbewegern von Persil

Achtung!

Weinbergbesitzer

Am Mittwoch, den 3. Mai 1933, nachm. 1 Uhr, wird im Weingut „Stadt Frankfurt“ der

Bücking'sche Weinbergspflug

praktisch vorgeführt. Interessenten sind herzl. eingeladen

Ly-Feder

Heintze & Blandarts Berlin

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen Bildern und ein- und vielfarbigem Tafeln und

1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM

1.85

Anmeldung jederzeit durch

Geschäftsstelle des Kosmos

Gesellschaft der Naturfreunde - Stuttgart

Früh. Einjähr. Obersekunda und Primarell Abitur. Zellersparnis Beste Empfehlungen

Mainzer-Pädagogium

Mainz, Bauhofstr. 2a 1.

Fernruf 33173

Sprechzeit 10-1 und 4-6 Uhr

Sommer Sprossen

Wo nichts hilft — hilft immer

Frucht's

Schwanenweiß

1.40 u. 3.15

Zentral-Drogerie Jean Wenz

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 30. April 1933.

Eingang der hl. Messe: Die Erde ist voll der Herrlichkeit Gottes. Alleluia! Durch das Wort des

sind die Himmel gefestigt worden.

Evangelium: Jesus der gute Hirte.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion der mar.

gregation, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr

amt; unfre kath. Vereine kommen von ihren Be-

lungsräumen geschlossen in die Kirche. 2 Uhr

wegandacht. 3.30 Uhr Bibliothekstunde, 3.30 Uhr

der Krankenhausepelle Aufnahmefeier in der marian-

Rongregation. 4.30 Uhr Versammlung im Verein

Montag, den 1. Mai 1933.

Nationaler Feiertag

6.30 Uhr erste hl. Messe, 7-7.30 Uhr Festgelaute, 7.30

feierliches Hochamt, am Schluß Aushebung, allge-

Gebet und Segen. Unsere katholischen Standes-

kommen geschlossen um 8.40 Uhr zu der Feier

Platz, ebenso nachm. um 3.30 Uhr aus Elektrifizier-

Verlags: Der Schulanfang ist vom Dienstag ab 1/2

früher wie seither, also um 7.30 Uhr. Daher

erste hl. Messe um 6.15 Uhr, die Schulumesse um

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 30. April 1933. (Misericordias domi-

vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Rückkehr für den Feiertag der nationalen Arbeit.

vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde des Kirchen-

Freitag abends 8 Uhr Jungmädchenabend.

Gründlicher

Klavier-Unterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene wird von korle-

Herrn erteilt. Stunde 1 M. Näheres in der

stelle Massenheimerstraße 25.

Ehe in Gefahr

„Höre doch schon endlich auf mit Deinen ewigen Vorgeleien“, sagte Frau Vore, während ihr die heißen Tränen in den Augen standen.

„Aber liebes Kind, ich möchte Dich doch nur aus Deiner Gleichgültigkeit aufrütteln. Sieh mal, Deine Freundin Agnes ist zwei Jahre älter als Du und sieht jünger, frischer und gepflegter aus.“

„Ich möchte Dir doch helfen, Vore. Ich habe Dich doch schrecklich lieb und...“ Die letzten Worte hörte Frau Vore nicht mehr, schluchzend verließ sie das Zimmer und zog sich an. Bitterböse mit verweinten Augen, erschien sie bei ihrer Freundin.

„Agnes, mein Mann treibt mich zur Verzweiflung. Immer

vergleicht er mich mit Dir und macht mir dauernd Vorwürfe, daß ich mich nicht pflege, daß Du jünger aussehest als ich. Agnes, hilf mir doch, ich will mir ja gern ein Beispiel an Dir nehmen. Ich bitte, hilf mir. Ich glaube beinahe, meine Ehe ist in Gefahr. Sage mir doch, welches Mittel Du gebrauchst.“ Bittend sah sie ihre Freundin an. „Aber Vore“, sagte Agnes tröstend, „Du hättest mich doch schon längst fragen können. Ich gebrauche seit acht Jahren Marglan-Creme! Belange sie Dir sofort, verwen-

sie regelmäßig!“ Ein paar Wochen vergingen. Mit Stolz sah Vores Mann, wie sich seine kleine Frau verwandelte, wie hübsch sie wurde. Welches Mittel Vore wohl dazu verholten haben mag? Er beschloß seine Frau danach zu fragen, und sie erzählte ihm strahlend von dem Erfolg durch Marglan-Creme.

Und da er ein vernünftiger Mann war und nicht hinter seiner kleinen Frau zurücksehen wollte, verschaffte auch er sich Marglan-

Creme, die seine Falten milderte und die Haut verjüngte. Er begriff jetzt genau, wie fein Frauen sein können, mehr als 26 000 Damen und Herren, die Zahl ist beglaubigt,brieflich ihren Dank für die ausgezeichnete Marglan-Creme hatten, die sie durch Marglan-Creme gesunden

Meine Damen und Herren, auf jeden Fall sollten eine kostenlose Probe Marglan-Creme, ein rein deutsches Erzeugnis, beschaffen. Schreiben Sie den untenstehenden Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, auf der Rückseite Sie ihre genaue Adresse schreiben. Schicken Sie den Briefumschlag ein und das Porto beträgt dann 4 Pf.

Gratisbezugsschein: An den Marglan-Vertrieb, Berlin Friedrichstr. 24. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und frei eine Probe Marglan-Creme und das sehr reichhaltige Schönheitsalbum mit Abbildungen.

Chlorodont

— die Qualitäts-Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Der Tag der nationalen Arbeit

Berlin, 25. April.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht folgenden Aufruf:

An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit, dem Schöpfen und Trägern eine unlösliche und schicksalgebende ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten in einer Zeit der Verflüchtung und parteipolitischen Zerrissenheit erhebt sich über Zank und Hader der unsterbliche Geist deutschen Volkstums, verkündet und geläutert durch den Segen der schaffenden Arbeit.

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden. Die Organisationen des Klassenkampfes sind zerfallen. Nicht aus reaktionären oder gar volks- oder arbeiterfeindlichen Beweggründen haben wir den Kampf gegen die kulturverwundende Gefahr des Bolschewismus geführt.

Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken von Klassenhaß und Standesdünkel wurden übergerissen, auf daß das Volk wieder zu Volk zurück kann. Nun stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeiter_tum zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Glied in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

Wo ehemals marxistische Haßgesänge ertönten, da werden wir uns zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengebräusche der roten Volksbeglückter knatterten, da wollen wir den nationalen Frieden der Stände die gleiche schlagen. Wo früher der Geist eines öden Nationalismus triumphierte, da wollen wir fußen auf dem Recht unseres Volkes auf Freiheit, Arbeit und Brot. In einem neuen glühenden Idealismus die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einigen Deutschland vor unserem Volk und vor der ganzen Welt bekunden.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der untrennbar ist. Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter am Amboss und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Stube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft alles geht und daß Jeder an seinem Platz das gilt, was er dem Vaterland und damit dem allgemeinen Besten geben bereit ist.

In gewaltigen nationalen Feiern wird die Reichsregierung mit dem Volk zusammen diesen Festtag begehen. Die ganze Nation wird aufgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Räder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll. Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf, in Stadt und Land! Deut-

sche Jugend! An Dich vor allem geht unser Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen sehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zu Freiheit und Brot sucht und findet.

Laßt an diesem Tage die Arbeit ruhen!

Bekränzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches!

An allen Last- und Personenautos sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern!

Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Schwarzweißrotten oder Hakenkreuzwimpel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter werden in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsmittel tragen Fahnenhimmel!

Wir sind ein armes Volk geworden, aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den trohischen Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns von Niemanden nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt!

Deutsche aller Stämme, Stände und Berufe reicht Euch die Hände!

Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:
Dr. Goebbels.

Rückblick

Neben dem in seinen Auswirkungen sehr weitreichenden Gesetz gegen die Ueberfremdung deutscher Schulen und Hochschulen hat das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung eine Reihe weiterer bedeutsamer Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft beschlossen. Die Gebührengesetze an den Vieh- und Fleischmärkten, die um durchschnittlich über 50 Prozent über dem Vorkriegsstand liegen, werden gesenkt. Durch das neue Gesetz wird festgelegt, daß sämtliche Gebühren für die Schlachthausbenutzung die entsprechenden Unkosten nicht übersteigen dürfen. Einer Verbesserung des für den gesamten Viehabsatz außerordentlich wichtigen Preisnotierungswesens an den Viehmärkten dient ferner die nunmehr der Reichsregierung erteilte Ermächtigung, im gesamten Reichsgebiet den Schlachtabbau einzuführen. Zur Sicherung der Versorgung von Forstwirtschaft, Wein-, Obst-, Gemüse- und Hopfenbau mit Schädlingsbekämpfungsmitteln und Hopfenbindematerial wird ferner durch Gesetz das Früchtepflanzrecht zur Sicherung der ausländischen Kreditierung in gleicher Weise eingeführt, wie dies bei Düngemitteln und Originalsaatgut bereits früher geschehen ist. Unter besonderer Mitwirkung des Reichsjustizministeriums ist ferner ein Gesetz über die Zwangsverwaltung landwirtschaftlicher Betriebe erlassen worden. Es verfolgt u. a. besonders das Ziel, die entstehenden Kosten gering zu halten. Deshalb ist in Zukunft grundsätzlich der landwirtschaftliche Betrieb-

inhaber zum Zwangsvollstreckender zu bestellen. Außerdem legt das Gesetz fest, daß im Falle der Zwangsverwaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes der Schuldner Anspruch auf Gewährung des notwendigen Lebensunterhaltes für sich und seine Familie hat. Ferner werden neue Bestimmungen getroffen über die Angleichung des Vollstreckungsschutzes für Pächter gegenüber Verpächter und dem Pächterkreditinstitut.

Der tschechoslowakische Außenminister Beneš hat noch immer das Ohr der Welt, und die ausführliche Rede, die er im Prager Abgeordnetenhaus gehalten hat, ist deshalb eines starken Widerhaltes sicher. Sie hat sich mit allen aktuellen Problemen der internationalen Politik eingehend befaßt und beleuchtet diese Fragen vom Blickpunkt der geistigen Führung der Kleinen Entente aus. Es kann nicht überraschen, daß aus dieser Blickrichtung eine überaus unfreundliche Einstellung zu dem Gedanken einer Gemeinschaft der vier Großmächte kommt. Hinsichtlich der Revisionsfrage äußerte sich Beneš sehr zurückhaltend und machte eine mögliche Grenzänderung von der unmittelbaren Einigung zwischen den beteiligten Staaten unter Ausschaltung jeden äußeren Druckes und von einer mehrjährigen ruhigen Zusammenarbeit der betreffenden Völker abhängig. Mit besonderer Ausführlichkeit verweilte die Rede Benešs bei den Beziehungen der Tschechoslowakei zu ihren Nachbarstaaten, und es ist anzuerkennen, daß der Außenminister bei aller vorsichtigen und auch kritischen Formulierung seines Urteils über die jüngste Entwicklung in Deutschland doch einen besonderen Akzent auf die Hoffnung legte, daß die guten Beziehungen durch keine Differenzen und Schwierigkeiten getrübt würden. Ueber die Anerkennung der Neutralität Oesterreichs hinaus, hat der verantwortliche Leiter der tschechoslowakischen Außenpolitik und der berufenste Sprecher der Kleinen Entente erklärt, daß diese die Anschlussfrage als ein Problem ansehe, das durch eine Zusammenarbeit der vier Großmächte gelöst werden könnte. Die Kleine Entente gibt damit ein Desinteressement an der Lösung dieser Frage zu erkennen, das hoffentlich nicht durch den hintergedanken entwertet wird.

Die englischen Kommentare spiegeln, obwohl sie Zufriedenheit äußern, doch eine gewisse Enttäuschung wider, die man in London über die langamen Fortschritte und über die starke Zurückhaltung empfindet, die bei den Washingtoner Besprechungen fühlbar werden. Die offiziellen Verlautbarungen aus der amerikanischen Bundeshauptstadt betonen zwar, in besonderem Hinblick auf Macdonald und Roosevelt, die weitgehende und „bewundernswerte“ Harmonie der Gedankengänge, das hat aber offenbar seinen Grund darin, daß diese Gedankengänge vorsichtig einen weiten Kreis um die schwierigeren Probleme schlagen. Da Macdonald die Unterstützung Amerikas in der Abrüstungsfrage dringend braucht, kann er in den Finanzfragen nicht so nachdrücklich vorgehen, wie man es in London von seiner Mission wohl erwartet hatte. Der französische Sonderdelegierte Herriot ist ebenfalls noch nicht sehr weit gekommen, und allgemein verstärkt sich der Eindruck, daß diese Washingtoner Besprechungen zwar ihre große Bedeutung in der theoretischen Klärung des Vorfeldes haben, daß wirkliche Entscheidungen aber doch erst von der Londoner Weltwirtschaftskonferenz im Juni zu erwarten sein werden.

Die militärischen Aktionen Japans auf chinesischem Boden werden von den russischen zuständigen Stellen mit wachsender Besorgnis beobachtet, und neben den militärischen Vorbereitungen auf alle Möglichkeiten gehen ständig diplomatische Aktionen einher, mit denen Rußland den Japanern zu verstehen gibt, daß sie gewisse Umstände der ostasiatischen Politik nicht übersehen dürfen.

Ramses ist Trumpf

Niedriger Preis, klangvoller Name, überraschend gehaltvolles Aroma, das sind drei Trümpfe, mit denen Ramses das Spiel macht! Diese Überlegenheit ist kein Zufall; sie beruht auf jahrzehntelanger Erfahrung in der Herstellung guter Cigaretten. Leicht hat es der Raucher, die richtigen Karten in die Hand zu bekommen: er wählt Ramses, die mundstücklose, dicke Cigarette mit den Filmbildern. (Gerade erscheint eine weitere Serie! Sie wird auch Ihnen Freude machen!)

RAMSES

mit neuen Film-Bildern

3 1/3



Religiöse Kunst am Wege

Kreuze und Kapellen in deutschen Landen.

Von unseren germanischen Vorfahren wird berichtet, daß ihnen besondere Waldungen heilig waren. Tacitus erzählt von heiligen Hainen. Auch weiß man, daß die alten Germanen an Begegnungen Merkmale errichteten, die Schutz gegen böse Geister gewährten. Als das Christentum die germanischen Lande eroberte, traten an die Stelle der heidnischen Zeichen christliche Symbole.

Überall in deutschen Landen, namentlich im Süden und im Westen, trifft man an den Wegen Kreuze. Mitunter sind recht einfach gehalten. Oft haben sie einen großen, kapellenmäßigen Bau. Soweit sie aus Stein ausgeführt sind, reichen sie bis höchstens in das 16. Jahrhundert zurück. Sehr selten sind sie älteren Ursprungs. Das erklärt sich daraus, daß der Gebrauch des Steines erst aus dem 16. Jahrhundert stammt. Vorher werden es sicherlich Holzkreuze gewesen sein, die den Wanderer zu frommer Betrachtung veranlaßten und ihn an die Vergänglichkeit aller irdischen Sines erinnerten. Neben dem Stein wurde aber auch in späterer Zeit Holz zum Kreuzbau verwandt. Die Kunst der Holzschnitzerei ist leichter zu üben als die Arbeit des Steinmetzen, und daher mag es wohl kommen, daß man nicht ganz auf die Verwendung des Holzes verzichtete. Ließ sich doch darin mit Messer und Meißel viel leichter hantieren. Wanderer, die zum Beispiel der bergische Land kennen, erinnern sich vielleicht des schlichten Holzkreuzes in Breibach im Kreise Wippach. Auf ihm ist in Symbolen die ganze Leidensgeschichte Christi dargestellt. Man sieht in der Spitze den Hahn, der ankündigt, daß Petrus den Herrn verleugnet hat. Der Hahn steht auf einem Kelch. Das ist der Leidenskelch, den Christus bis auf den bitteren Grund leeren mußte. Darunter sind drei Würfel angebracht. Bekanntlich würfeln die Kriegsknechte um Christi Tod. In vier Reihen sieht man dann die 30 Silberlinge, um die Judas den Herrn verraten hat. Neben den angelegten Händen des Erlösers auf dem Querbalken sieht man Hammer und Nägel als Werkzeuge der Kreuzigung. Selbst die weiteren Symbole wie die Leiter, durch die die Kreuzigung erfolgte und der Efigischwamm sowie der Speer fehlen nicht. Die Reihe der Symbole wird mit einem blutenden Herzen beschlossen. In der Darstellung dieser Symbole übte sich religiöse Volkskunst in den frühesten Zeiten. Mit der beginnenden Verwendung des Steines fielen diese Symbole spärlicher aus. Oft begnügte man sich mit den Anfangs- und Endsymbolen. Mitunter erblickt man auch nur die Hände auf dem Querbalken. Dann kann weiter beobachtet werden, daß zahlreiche Steinkreuze auch in dem Stile ihrer Zeit ausgeführt wurden. So trifft man recht häufig an solchen Kreuzen die Spuren des Rokoko.

Doch nicht nur Kreuze allein waren ein Betätigungsfeld religiöser Volkskunst. An vielen Kapellen, die einsam und schlicht irgendwo am Wegesrand stehen, sieht man plötzlich eine Tafel, die entweder den gekreuzigten Heiland oder einen Teil der Leidensgeschichte darstellt. Freilich halten diese Darstellungen einer künstlerischen Kritik kaum stand. Sie sind aber umso wertvoller, weil sich in ihnen eine tiefe Gläubigkeit und innige Frömmigkeit widerspiegelt. Wer betrachtet nicht mit seelischer Ergriffenheit zum Beispiel

die Tafel an der Lindlarer Kirche, die mit der Jahreszahl 1685 versehen den Augenblick darstellt, als Christus zusammenbricht und Simon von Cyrene das Kreuz auf sich nehmen will.

Ob man nun durch das bergische Land wandert, oder durch die Eifel, den Westerwald, den Hunsrück, den Taunus, den Schwarzwald, den Odenwald, den Spessart, überall kann man solche religiöse Merkmale finden, die dem Volke gehören, weil sich in ihnen dessen einfacher Sinn widerspiegelt. Und wer diese grüßt, grüßt damit sich selbst und sein Volk, denn auch hier verkörpert sich gute Sitte und Tradition.

Wallfahrt nach Trier

In der Zeit vom 23. Juli bis 10. September 1933 wird der im Trierer Dom aufbewahrte „Heilige Rod“ gezeigt, der zuletzt im Jahre 1891 öffentlich ausgestellt wurde und rund 2 Millionen Menschen nach Trier führte. Die Deutsche Reichsbahn hat sich zur Aufgabe gestellt, durch bestmögliche und billige Beförderung den weitesten Kreisen die Wallfahrt nach Trier zu ermöglichen. Bei der Hin- und Rückfahrt mit Schnellzügen werden, zu Schlagfreien Sonderzügen wird eine Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent gewährt. Pilger, die länger in Trier bleiben oder die Rückfahrt irgendwo unterbrechen wollen, können durch Lösung einer billigen Zusatzkarte mit Zügen des gewöhnlichen Verkehrs zurückfahren. Daneben geben alle Reichsbahnstationen für Einzelreisen nach Trier Pilgerfahrkarten 2. und 3. Klasse mit 40 Prozent Ermäßigung aus. Die Stadt Trier selbst trifft großzügige Vorbereitungen.

Coli und Rungesser verhungert

Es scheint kein Zweifel mehr daran zu sein, daß es sich bei den beiden Skeletten, die auf der kleinen Insel St. Pierre unlängst von Holzfällern aufgefunden wurden, um die Gebeine der französischen Ozeanflieger Rungesser und Coli handelt, die im Mai 1927 von Paris aus zum Fluge nach Neuport gestartet waren. Sechs Jahre herrschte Ungewißheit über ihr Verbleiben. Sie haben also doch damals die Überquerung des Ozeans geschafft, haben jedenfalls notlanden müssen, wie auch Hauptmann Köhl, und man muß annehmen, daß sie dem Hungertod zum Opfer gefallen sind. Seit dem Jahre 1919 sind im ganzen 22 Ozeanüberquerungen gelungen, von denen fünf gelungene auf das vergangene Jahr entfallen. Da ist der Flug der englischen Fliegerin Earhart, die von Neufundland nach Irland in 15 Stunden flog, die Überquerung Matterns und Griffins Anfang Juli, die von Neuport nach Berlin 18 Stunden und 40 Minuten brauchten und schließlich der Engländer Mollison, der im August von Irland nach Kanada in 30 Stunden flog. Am 21. Mai flog „Do X“ unter Kapitän Christianen im Clappensflug von Neufundland über die Azoren nach Spanien und am 22. Juli startete v. Gronau zu seinem dritten Atlantikflug von Sylt nach Kanada. Vier Flugzeugbesatzungen, die im vergangenen Jahr zur Ozeanüberquerung aufgestiegen waren, konnten gerettet werden, zwei Flugzeuge mit Besatzung blieben verloren.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern:
Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserlandschaften, Wetter; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten; Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.10 Werbesong; 15 Giesener Wetterbericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22 Zeit, Nachrichten; Wetter; 16.30 Konzert; 19 Stunde der Nation.

Sonntag, 30. April: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Wasserlandschaften; 8.20 Choralblasen; 8.35 Evang. Morgenfeier; 9.40 Ein Wort zum Abschluß der Frankfurter Wochenhilfe; 10 Festgottesdienst; 11.15 Das deutsche Volkstied; 12 400-Jahrfeier zur Einführung der Reformation in Frankfurt a. M.; 13 Rundgebung des Saarlandes in St. Ingbert; 14 Stunde des Chorgesangs; 15 Jahnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.40 Stunde des Landes; 15 Jugendstunde; 16.30 Konzert; 18 Von unserer Heimat: Der Westerwald, Vortrag; 18.30 Vergnügliches Zwischenpiel; 18.50 Sport; 19 Wandern; 19.30 Bleiben, Hörbericht aus einer Jugendherberge; 19.30 Wollen ins Land ausfahren, bunter Fahrtenpiegel; 20 Riesgrube, Episode aus dem Kriege 1870-71; 20.30 Konzert; 22.30 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 23 Walpurgisnacht.

Montag, 1. Mai: 8 Frühkonzert; 9.30 Staffeldreportage; Es sprechen: Bergmann vom Ruhrgebiet, Transportarbeiter aus Hamburg, Weinbauer aus Franken, Arbeiter von der Ostgrenze, Bergarbeiter aus Schlesien, Arbeiter aus dem Saargebiet; 10.25 Einführungsbericht zur Jugendbewegung im Berliner Lustgarten; 10.30 Jugendbewegung; 13.30 Arbeiter- und Marschlieder der SA; 14 Der 1. Mai, wie er war und wie er wird; 15 Arbeiterlieder; 16 eigene Dichtungen; 16 Symphonie der Arbeit; 17.30 Unterhaltungskonzert; 18 Ausschnitt aus dem Programm der Abordnungen von Vertretern der Hauptgruppen der deutschen Arbeit und der deutschen Landschaft durch Reichsländer; 18.20 Wir führen die Arbeit, Hörfolge; Staffeldreportage von der Anfahrt der Reichsregierung; Freier der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld; Nachrichten, Wetter, Sport; anschließend Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 2. Mai: 18 Plauderei über Menschenkenntnis; 18.15 Zehn Minuten deutscher Almanach; 18.25 Engländer Operettenkonzert; 21.15 Rhythmus, Hörspiel; 22.30 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Violinenmusik; 23.35 Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, 3. Mai: 10.10 Schulfest; 15.20 Jugendstunde; 16.45 Nachmittagskonzert; 18 Ballade, Vortrag; 19 Zeitfest; 20 Reformation in Frankfurt, Hörfolge; 20.45 Minuten deutscher Almanach; 21 Brahms-Konzert; 22.15 Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Konzert.

Donnerstag, 4. Mai: 10.10 Schulfest; 15.20 Jugendstunde; 18 Zeitfragen; 18.25 Stunde des Buches; 20 Konzert; 20.30 Aus Finnland: Europäisches Konzert; 22.10 Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport.



Mühlen Franck zu jedem Kaffee!

Mühlen Franck verbessert und verbilligt jeden Kaffee. Drum wird gerade in Zeiten wie jetzt Mühlen Franck besonders geschätzt!

Der indische Götze.

Roman von Kuno v. Hausman.

Karl Klein hob mißmutig die Achseln, und etwas betonter, wenn auch immer noch gedämpft, erwiderte er:

„Gnädige Frau, Sie müssen besser Obacht geben, wenn ich Ihnen etwas erkläre, denn ich sagte doch eben erst, ich möchte niemand, auf den ich auch nur den geringsten Verdacht werfen möchte.“

Frau Fernandes Arme sanken wie erschläßt in den Schoß.

„Das sagt mein Kopf nicht“, seufzte sie. „Sie erklärten, nach Ihrer Meinung befindet sich der Dieb, ja sogar der indische Götze, noch innerhalb meines Wohnungsgebietes. Da müßten beide doch zu finden sein. Unser Haushalt ist kein großer, ist schnell zu überblicken. Außer Ihnen, der Sie als Dieb nicht in Frage kommen, bewohnen nur mein Mann und ich, die Köchin und das Hausmädchen diese Wohnung. Zurzeit des Diebstahls auch noch meine Nichte, ich erzähle Ihnen ja von ihr, und zu welchem Zwecke sie die Josenstellung bei Fräulein Steinmöhlen annahm.“

Karl Klein hob beschwichtigend die Hand.

„Ich weiß, gnädige Frau, und denke nicht daran, Fräulein von Leindorf zu verdächtigen, aber ebensoviele verdächtige ich Ihre Köchin oder Ihr Hausmädchen.“

Ueber Frau Fernandes gepudertes Gesicht huschte ein orniges Rot.

„Nun, dann wird wohl mein Mann der Dieb sein, oder ich habe mich gar selbst bestohlen!“

Karl Klein hob beschwichtigend die Hand.

„Leise, gnädige Frau, die Wände haben Ohren. Es fällt mir natürlich nicht ein Traum ein, solchen Ansturm zu denken, wie Sie mir zumuten. Nein, auf mein Wort, so sonderbar es Ihnen scheinen mag, ich halte niemand von den eben genannten Personen für den Dieb und bin den-

nach fest überzeugt, der Dieb befindet sich noch innerhalb der Wohnung, ebenso der indische Götze.“

„Sie meinen, ein Fremder verbirgt sich in der Wohnung?“ zitterte es über Frau Fernandes Lippen, und sie schaute sich ängstlich um.

Der Detektiv lachte.

„Das ginge nicht gut“, beruhigte er, „ich sehe ja selbst vor einem Rätsel. Doch hoffe ich es zu lösen, wenn es mir bis jetzt auch noch unlösbar erscheint.“

Er sah die Frau im Sessel minutenlang an.

„Darf ich Sie bitten, gnädige Frau, mir eine Frage zu gestatten, mir diese Frage aber nicht übel zu nehmen?“

Frau Fernandes fand diese Vorrede etwas sonderbar, aber es gehörte wohl zum Beruf eines Detektivs, manchmal ein bißchen sonderbar zu sein.

Sie sagte dann: „Fragen Sie nur bitte.“

Karl Klein holte erst langsam Atem, als bereitete er sich zu schwerer Arbeit vor, dann fragte er: „Nachtwandeln Sie, gnädige Frau?“

Fernande Komfeldt hätte jede andere Frage außer dieser erwartet.

War der Mensch, der da mit inquisitorischer Miene vor ihr stand, verrückt geworden?

Zornig sprang es ihr über die Lippen: „Ich verbitte mir dergleichen alberne Bißeleien!“

Karl Klein zuckte leicht mit den Schultern.

„Ich ahnte es, gnädige Frau, daß Sie meine Frage aufregen würde, und hätte sie Ihnen gern erspart, aber —“

Frau Fernandes drängte: „Aber?“

Klein zuckte wieder mit den Schultern.

„Aber ich konnte sie Ihnen nicht gut ersparen, denn schließlich ist diese Feststellung vielleicht der Weg zur Aufklärung dazu, wer das Schmuckstück an sich genommen hat.“

Frau Fernandes begriff die Andeutung jetzt noch nicht und schwieg, denn noch immer klang es ihr im Ohr, überläutete alles klare Denken: „Nachtwandeln Sie, gnädige Frau?“

Und jetzt fragte Karl Klein nochmals: „Nachtwandeln Sie wirklich nicht, gnädige Frau? Vielleicht wissen Sie es gar nicht. Ueberlegen Sie, haben Sie gar keine Anhalts-

punkte dafür, besteht keine Möglichkeit, daß Sie nachtwandeln?“

Frau Fernandes schüttelte den lähmenden Bann, der sie besaßen, kräftig von sich ab und fiel dem Detektiv, ihrem derzeitigen Diener ins Wort:

„Es besteht keine Möglichkeit, hören Sie, nicht die geringste, nicht die allergeringste! Was möchten Sie mir denn noch alles aufreden?“ Sie lachte schrill und erzwungen, denn sie hatte plötzlich den Sinn der Frage verstanden.

„Ich nachtwandeln und stehle dabei wahrscheinlich meine eigenen Schmuckstücke. Nicht wahr, so etwas Nachtwandeln haben Sie doch herausgebracht?“

Karl Klein verneigte sich.

„Regen Sie sich doch nur nicht auf, gnädige Frau, es lohnt doch nicht. Schließlich könnten Sie doch nicht dafür, wenn Sie von diesem Leiden behaftet wären.“

„Vom Teufel bin ich behaftet“, rief Frau Fernandes jetzt erbozt und erhob sich zu ihrer vollen Höhe. War sie größer als der Detektiv und blickte förmlich mitteilig auf ihn nieder. „Was fällt Ihnen denn ein, auf solche Dummheiten zu verfallen. Dafür brauche ich Sie wirklich nicht. Hätte ich gewußt, daß Sie Phantasien und Hirnschpinster nachlaufen, wäre es für mich besser gewesen, Dienste nicht in Anspruch zu nehmen.“

„Gnädige Frau, wenn Sie kein Vertrauen zu haben, bitte ich höflich um meine sofortige Entlassung.“

War die kurze und rasche Antwort.

Fernande Komfeldt zuckte zusammen.

Sollte dieser Mensch doch vielleicht gar nicht so leicht gestraft haben, wie es ihr erschienen? Sollte sie vielleicht wirklich eine Nachtwandlerin sein, ohne selbst etwas davon zu wissen?

Beim Himmel, wie gräßlich, wenn sie tatsächlich solchem Zustand den Götzen aus dem Schreibtisch genommen irgendwo versteckt und nun das Versteck vergessen hätte.

Unfassbar schien es ihr, und dennoch glaublich. Welche Fälle waren schon vorgekommen sein.

(Kortl. folgt.)

Festtag der deutschen Arbeit

Spät kommt der volle Durchbruch deutschen Frühlings, später als in wärmeren Zonen, aber dann um so lebhafter. In deutschen Herzen begrüßt. Schon in Frühzeiten der germanischen Völker wurde das Maifest als Einzug des Frühlings gefeiert, mit dem Maibaum aus Heimatboden, der Birke als Sinnbild der Gesundheit und Fruchtbarkeit. In diesem Jahr unserer großen Wende wird nach dem Willen der nationalen Regierung in unserem Vaterlande der Mai als der Festtag deutscher Arbeit begangen. Deutsche Arbeit und ihr verdienter Erfolg, Verbundenheit deutschen Schaffens mit deutscher Erde, bedeuten Gesundheit und Fruchtbarkeit. Unserem Volke war Arbeit stets Lebenselement. Zwar ist früher die Zahl seiner Erwerbstätigen im Verhältnis nicht so groß gewesen wie in südlicheren Ländern, aber die Intensität ihrer Arbeit, ihr Müheaufwand, war stärker. Das deutsche Volk gewann aus Männerarbeit reichliche Mittel, seiner Jugend, die damals ihm zahlreich nachwuchs, erst gründliche Ausbildung und dann Gelegenheit zu ihrer Bewährung zu geben. Gut ausgerüstet konnte diese Jugend in das Erwerbsleben treten, das im wirtschaftlichen Fortschritt ständig frischer schaffender Bedurfnisse.

Die Gefahr der Arbeitslosigkeit.

In den letzten Monaten des Jahres 1932 waren Millionen deutscher Jugend arbeitslos, sah man Teile nach erst



jahren war es leider arbeitsamer Ja-brachgelegt. vom Drang zum sich zu einem Lehrzeit von der Werkstatt abge-sperri, zu unfrei-willigem Feiern mit allen seinen leiblichen, seelischen und sittlichen Ge-fahren genötigt. Gefunde, fruchtbringende Wirksamkeit des Volkes war ge-hemmt, sein

Wohlstand, das Volkseinkommen, das aus jehtiger und — in Form von Sparerträgen oder Ueberschüssen — aus früherer Arbeit erwächst, sank binnen weniger Jahre um annähernd die Hälfte. Die Arbeitslosigkeit von zeitweise sechs und mehr Millionen Menschen — halbierte, Kurzarbeit ungerechnet — bedeutete für die Volks- und Staatswirtschaft einen Lohnausfall von noch mehr Milliarden, der sich in gedrückten Verdienst der noch Tätigen und eine insgesamt unlohende Wirtschaft übertrug. Verzweiflung griff um sich am persönlichen Schicksal und an der Zukunft des Ganzen.

Neue Hoffnung auf Schaffensraum.

Es ist ein kernhafter deutscher Charakterzug, sich allen Schwierigkeiten zum Trotz durchzukämpfen. Weil die deutsche Erde sich nicht verkennt, ihre Früchte durch treue unverdrossene Anspannung erobert sein wollen, wurde das deutsche Volk zu immer höheren Leistungen angespornt. Dabei gab es freilich auch Ueberschätzungen, besonders der Ab-lag- und Austauschmöglichkeiten in einer Welt, die durch den Zwangsvertrag von Versailles und seine erpresserischen Mißwirkungen gegen Deutschland in Unfrieden und Unordnung gestürzt blieb. Aber das deutsche Volk hat in seiner Geschichte schon schwerere Wirtschaftskrisen, so nach dem Dreißigjährigen Krieg und dem napoleonischen Kriegszeit-alter, überstanden. Deutschland wird auch diese Krise überwinden, wenn es unverzagt sich zu fester Willensgemeins-chaft unter seiner berufenen Führung zusammenschließt, wenn es sich auf seine Kräfte besinnt und auf den unzer-störbaren Segen deutscher Arbeit, der wieder kommen muß — wenn wir alle nach dem Spruch handeln: Arbeiten und nicht verzweifeln!

Verbundenheit aller deutschen Arbeit.

Deutsche Arbeitsgemeinschaft heißt, daß jeder Volksgenosse, jung und alt, trotz schwerer Prüfungen bestrebt bleibt, seine vollen Kräfte einzusetzen und die Arbeit des anderen kameradschaftlich ebenso achtet wie die eigene. Denn nicht darauf, was einer verrichtet, sondern wie er es tut, kommt es an — für ihn selbst und für die Gesamtnation der Arbeit; Klassenneid auf der einen, Ueberheblichkeit auf der anderen Seite, diese Scheidewände, haben hier keinen Platz mehr. Deutsche Arbeit in der Welt geschätzt, will vor allem von Deutschen selbst hochgehalten sein. Das Erzeugnis heimischen Schaffens soll nicht nur nach seinem Marktpreis gewertet werden, sondern zugleich als ein Quell neuer Arbeitsmöglichkeiten, demnach nicht als fremde sondern eigene Angelegenheit; als das, was im Lande bleibt und hier fortgesetzten Nutzen stiftet. Die nationale Regierung will so namentlich auch die tätige Verbundenheit von Stadt und Land, von deutschem Bauer und deutschem Arbeiter fest-gründen.

Schon regt sich der Vorfrühling in unserer Wirtschaft. Die Entschlossenheit der Führer, das deutsche Volk geschlossen in zuchtvolle Tätigkeit zurückzuführen, ihm und vor allem seiner Jugend Arbeit zu schaffen und jede ehrliche Arbeit zu schützen, stärkt das Vertrauen, einen Haupthebel jedes Aufschwunges. Von der gesammelten Willenskraft zu nationaler Tatgemeinschaft soll der Festtag deutscher Arbeit in machtvollen Kundgebungen zeugen. Er möge — er wird in einen Werttag, in die Werkstatt über-leiten, wo sich ar-beitsfreudig alle Kräfte in munterem Bunde wieder regen können, wie es deutscher Lei-

stung, deutscher Leistungsfähigkeit gebührt.

Der Glaube an die bessere Zukunft, an ein Auferstehen aus der bitteren Not langer und schrecklicher Jahre wird und muß das Wunder vollbringen helfen, alle Berufe und Stände zu einer tiefen Verbun-denheit zusammenzu-schweißen. Das Gefühl soll triumphieren, daß jede Arbeit gleichmäßig adelt und beglückt, gleich-gültig, ob sie dem Herzen, oder dem Gehirn, oder der Kraft der werttätigen Hände ent-spricht. Der Mai der Volksarbeit hat begonnen. Wie ein leuchtendes Fanal winkt er in eine neue und schöne Zeit hinein, steht er an der Pforte unserer sehnlichsten Wünsche und Hoffnungen.

Mai der Arbeit

Der Schlagbaum unserer Zeit springt hoch. Wir schütteln ab das schwere Joch Und bauen Stein um Stein die Zeit Im neuen, schlichten Werkstoff.

Ihr Jungen her, pflanzt mit die Saat Zu froher und zu starker Tat. Im Mai der Arbeit jubelt kühn! Einst winkt die Ernte stolzem Blühn.

Segen der Tat

Früh Kuhlenkampf ist ein Kind der „roten Erde“, ur-wüchsig, bodenständig und jäh wie ihre Eichen. Und von Kopf bis Fuß ein Original. Wenn ihm Umgebung oder Vorgänge zusagen, verweist er gern, „schlägt“, wie er sich ausdrückt, „Wurzeln“. Bei stimmungssoollen Belagen ist das öfters der Fall gewesen.

Aber immer und überall ist er bestrebt, ein natürlicher und ernsther Mensch zu bleiben. Hieran hat auch die Großstadt nichts geändert. Er hat drei Semester National-ökonomie in seinem geliebten München studiert, und dieser Ort mit seiner herrlichen nahen und weiten Umgebung, mit den vielen Sportmöglichkeiten und der einmaligen „baju-varischen“ Urmüchlichkeit, hat es ihm besonders angetan. Da trifft ihn der schwere Schlag, der ihn zwingt, unver-mittelt sein Studium abzubrechen.

Sein Vater hat ihm mitgeteilt, daß er alles Vermögen, auch den Erlös aus dem verkauften Stammgut, durch die Inflation eingebüßt habe und ihn bitten müsse, sich unver-züglich auf eigene Füße zu stellen. Kopf hoch — denkt er! Wenn nur Vater und Mutter Kuhlenkampf den herben Ver-lust auf ihre alten Tage hin verwinden! Aber es geht, wenn auch mit Ach und Krach. Der Alte behält seinen unge-beugten Stolz und findet Gelegenheit, bei einem befreundeten Gutsbesitzer Verwalterdienste zu verrichten. Das an-dere — den inneren Ausgleich — befragt die stets tapfere Mutter, eine kernige und gemüthliche deutsche Hausfrau.

Kuhlenkampf junior hat sich dank seiner unverbrauchten Jugend schnell umgestellt und angepaßt. Borerst arbeitet er in einem heimatischen Bergwerk. Hier, im werkschaffenden Rhythmus der gewaltigen Industrie, schwingt sein Blut mit. Arbeit find für ihn und seine Kampfnatur Erlösung, Ehre, Freiheit. Er steht den einfachen, ehrlichen und unver-bildeten „Kumpels“ um sich ins Herz. Der „Moloch Erde“, der sie Tag für Tag verschluckt und dem Vichte zu härtestem Schaffen entzieht, adelt ihr Menschentum. Sind diese blei-chen, von Gefahren gezeichneten Gesichter nicht ergreifend? Ahnt der Fernstehende etwas von ihrer Treue, ihrem heroischen Opferinn? So will auch er werden, charakterfest in allen Schicksalslagen, gestählt vom Ringen ums Brot. Treue gegen Treue!

Und bald stellt ihn das Leben auf die Probe. Wieder einmal hat sie der Förderkorb in die Tiefen des Erdschlun-des versenkt. Und eben ist er im Begriff, mit seinen „Gnom-men“ die Arbeit aufzunehmen, schrillen die Warnungs-sig-nale Alarm. Schlagende Wetter. Todesangst peitscht sie alle vorwärts zum rettenden Ausgang. In Minuten, viel-leicht Sekunden, muß die Katastrophe kommen. Gasmaste hervor! Schon spürt er einen leichten Geruch. Doch wo ist sein Freund Karl Klatte? Hat er, irgendwie benommen, die Sirenen überhört? Zurück, koste es auch das Leben! Sein Wille hat den Entschluß zu einem Befehl gehämmert. Be-günstigt ihn das Schicksal? Er reißt den nichtsahnenden Klatte herum, zwingt ihn in sein Fliehen hinein. Dort — dort ist ein Nebestollen. Nur schnell hinein. Und schon bricht die Hölle los. Das tobt — das stammt — das stürzt ein — — — als sei der längste Tag da. Aber sie sind ge-rettet. Wie auf einer kleinen Insel hocken sie nun, be-halten Luft zum Leben. Und nach ungezählten Stunden, die ihnen die Hoffnung verkürzen hilft, findet man die Ver-loren-Gebliebenen, befreit sie.

Aber diese Tat, die Bewunderung erregt hat, trägt ihren segnenden Lohn in sich, bringt Früh schnellsten Aufstieg zum Seiger und dann zum Obersteiger. Und noch mehr. Als er nun wieder mal nach Hause fährt, darf er sich ge-trauen, die seit langer Zeit im stillen geliebte Inge Schulte-Imhof, die spätere Erbin des Kuhlenkampfschen Stamm-gutes, um ihre Hand zu bitten. Und kein Mai war für alle Kuhlenkamps so sonnig und voller schöner Wunder, wie dieser, da zwei stattliche, junge und hochherzige Menschen durch ihren Herzensbund einen Schlufstrich unter ein böses und trauriges Schlufkapitel legen konnten.



MIT „ATLANTIS“ ERLEBEN SIE WELTGESCHICHTE

Umwälzungen kündeten den Anbruch einer neuen Zeit. Nehmen Sie an den großen Ereignissen teil und hören Sie über Länder und Meere hinweg das Echo der Welt. Die millionenfache Verstärkung der neuen Ultra-Steilkreis-Schaltung des Reico-Weltempfängers „ATLANTIS“ bringt alle europäischen Sender und die Übersee-Stationen auf kurzer Welle in unübertroffener Tonqualität klar und trennscharf in Ihr Heim. Der „ATLANTIS“-Weltempfänger, dieses Wunder der Technik, schon für RM. 138.— o. R. Prospekt kostenlos durch die Reico-Radio G. m. b. H., Abt. S. D. P. 29, Berlin SO 36, Maybachufer 48/51.

REICO RADIO



„ATLANTIS“ Combination mit eingebautem, waldynamischem Lautsprecher u. praktischer Programm-leuchte RM. 175.— o. R.



Feldern

ROMAN VON ALFRED CARL



5. Fortsetzung.

Und deshalb ließen sie den Reklamefönig aufhören und setzten sein Rechnergehirn in erhöhte Tätigkeit. Für die Kwattracks, die eine erwerbsstarke Zeit in die Höhe trägt, gibt es so leicht nichts, was sie verblüffen könnte, nichts, was sie nicht mühelos in den Kreis ihrer geschäftskalten Betrachtungen zögen.

„Keine schlechte Idee“, meinte der Fabrikant mit Anerkennung, zog nach diesem sachlichen Urteil eine Zigarrenliste aus einem Schreibtischfach, bot Gerhard an und gab ihm auch Feuer.

Dr. van Ponten aber erschauerte im Innersten seiner Seele und fühlte heißes Mitleid mit diesem jungen Menschen, der mit tollen Angeboten um Arbeit bettelte. Doch vergaß er die Maske des hochbezahlten, unbedenklichen Werbeleiters nicht und pflichtete seinem Brotgeber bei.

„Eine der besten, die es gibt.“

„Was würde das kosten?“ fragte Kwattrack seelenruhig.

Berhard war also gezwungen, das schwankende Gedanken-gerüst auszubauen. Seine Berufserfahrungen meldeten sich.

„Man müßte von Amerika aus fliegen. Die Witterungsbedingungen sind so bekanntlich günstiger.“

„Was würde es kosten?“ fragte der Industrielle von neuem.

Mechanisch setzte Gerhard Schelling seine Angaben fort.

„Durch Reise und Transport nach drüben steigen die Unkosten. 200 000 RM dürften zusammenkommen — aber das ist nur eine rohe Schätzung.“

„Na ja, selbstverständlich. Wir haben heute den 15. Juni. Wann könnten Sie starten?“

Dr. van Ponten erkannte, daß die für Kwattrack wichtigsten Fragen der Spelen schon kein Hindernis mehr zu nennen war und der Flug mehr als zur Hälfte für gewährleistet gelten konnte. Immer stärker packte ihn das Mitleid mit dem jungen Piloten, unbeschadet der Maske, die er mit zwei scharfen Falten um die Mundpartie des häßlichen Gesichts in Wahrheit trug.

Uhrwerksmäßig rechnete Gerhard Schelling die Zeiteinteilung herunter.

„Der Bau der Maschine würde, wenn die Flugzeugwerke mit Hochdruck arbeiten, doch etwa 10 Tage dauern — das wäre unter Umständen möglich —, dann gingen noch einmal 14 Tage mit Montage verloren. Die Maschine muß bestimmt neu gebaut werden, denn es ist nicht anzunehmen, daß gerade eine solche mit notwendigen Ausmaßen zur Verfügung steht. Sollte ich mit dem Flugzeugtyp schon vertraut sein — das wäre mir natürlich das liebste — brauchte ich zum Einfliegen nur ein paar Tage. Dann muß der Motor 50 Stunden Probe laufen. Beides zusammen erfordert eine weitere Woche. Dann 14 Tage Bahn- und Schiffs-transport — gut gerechnet — und schließlich eine Woche Wartezeit auf günstiges Wetter. Also am 1. August — das soll aber kein genauer Termin sein.“

„Nein, natürlich nicht.“ Kwattrack stützte die massigen Arme auf die Schreibtischplatte und überlegte angestrengt.

„Bon wo sollte der Flug seinen Ausgang nehmen? Neunort ist schon dagewesen. Gäbe es nicht eine längere Seestrecke?“

„Es käme doch nur der Atlantik in Betracht“, warf Dr. van Ponten ein. „Können Sie wohl ungefähr die weiteste Entfernung angeben, die sich zurücklegen ließe, Herr Schelling?“

„8000 Kilometer im günstigsten Falle. Das läge aber schon über dem Streckenweltrekord“, gab Gerhard Auskunft.

„Mit Brennstoff für noch weitere Flüge läßt sich keine Maschine belasten, oder es würden langwierige, mühevollen Sondersonstruktionen notwendig sein.“

„Ueber dem Weltrekord? Das müssen wir machen!“ erklärte Kwattrack voller Befriedigung und ließ die derbe Rechte auf die Kante des Schreibtisches knallen. Offensichtlich schätzte er die Aufgabe dem Abfahrtsport seines Salzes gleich. „Was käme also als Abflugsort in Frage, Herr Doktor? Sie haben die Karte besser im Kopf als ich.“

„Vielleicht ein südlicher Atlantikhafen der Vereinigten Staaten, Savannah oder Charleston.“ gab der Gefragte zaudernd zur Antwort.

„Charleston? Wie weit ist das?“

„Das dürften zirka 8000 Kilometer geraden Weges bis Berlin sein.“

„Ginge das, Herr Schelling?“

„Die Strecke führt bis zur europäischen Küste durchweg über den offenen Ozean. Man könnte höchstens die Azoren überfliegen. Aber wenn der Motor nicht verlagert, ist es schließlich nicht ausschlaggebend, ob man Land oder See unter sich hat.“

„Schön. Also 200 000 RM, Anfang August, 8000 Kilometer, Weltrekord“. zog Kwattrack die Bilanz der bisherigen Unterredung, während er Notizen auf einen Block warf. Dann richtete er sich plötzlich im Sessel auf und faßte Gerhard scharf ins Auge.

„Wäre dieser Flug durchführbar, Herr Schelling?“

„Unter Umständen ja.“

„Würden Sie ihn wagen?“

„Ja“, antwortet Gerhard mechanisch.

„Können Sie für den Erfolg einstehen?“

Gerhard Schelling belann sich nicht einen Augenblick.

„Nein“, erwiderte er ruhig. „Einstehen kann ich für sorgfältige Auswahl der Maschine und des Motors, für Überwachung der Montage, sicheres Einfliegen, für den Transport, den Abflug unter günstigsten Wetterbedingungen und für einwandfreie Wartung der Maschine während des Fluges — und ich glaube, auch für die Navigation. Aber es bleiben zwei wichtige Faktoren, die sich in eine sichere Rechnung nicht einstellen lassen: der Motor kann versagen, und die Witterung auf der Strecke kann umschlagen.“

Der Fabrikant Kwattrack erhob sich aus seinem Schreibtischstuhl, trat in seiner wuchtigen Größe auf den emporschneidenden Piloten zu und erklärte: „Es ist gut! Ich engagiere Sie für den Flug. Bringen Sie mir morgen um die gleiche Zeit etwas genauere Unterlagen. Ich werde inzwischen einen Vertrag ausarbeiten.“

Damit streckte der Fabrikant dem vor Verblüffung erstarrten Piloten die breite Hand entgegen, faßte ihn cordial um die Schultern und schob ihn mehr, als er ihn geleitete, zur Tür hinaus. Schweigend verbeugte sich der Doktor van Ponten.

Als sich die Tür hinter Schelling geschlossen, wandte sich Rag Kwattrack zu seinem Mitarbeiter zurück.

„Der Plan ist gut, nicht wahr, Herr Doktor?“

„Ausgezeichnet“, echote der andere.

„Wunderbar es Sie nicht, daß ich diesen Mann mit der Durchführung beauftrage, trotzdem ich mir durch seine Schuld um ein Haar alle Knochen gebrochen hätte?“

„Die Motive seines einmaligen Verfallens sind menschlich durchaus verständlich. Im übrigen scheint er viel Pflichtgefühl zu besitzen“, erwiderte van Ponten vorsichtig.

„Ein Durchschnittsflugzeug kostet rund 100 000 RM. Wir schaffen es in diesem Jahre statt im nächsten an. Außerdem erwachsen uns weitere 100 000 RM Unkosten. Unterbreiten Sie mir, bitte, morgen Vorschläge für den Ausgleich des Reklamefönos. Ueber die Werbewirkung, mag sie auch indirekt sein, ist kein Wort zu verlieren. Selbstverständlich werden wir nur das Interesse des öffentlichen Verkehrs betonen; aber das genügt. Das Salz wird er natürlich unterwegs mitführen.“

„Nun zu dem Piloten selbst: Den Unfall muß man, wie Sie sagten, als begrifflichen Ausnahmefall werten. Schelling ist langjähriger Verkehrsflieger. Das ist unerlässliche Vorbedingung für den geplanten Flug, macht ihn aber allein noch nicht dazu geeignet.“

„Ich selbst bin kein Phantast und habe zu Phantasten kein Zutrauen. Hätte sich dieser Mann prahlerisch für den Erfolg verbürgt, hätte ich ihn nicht brauchen können. Ein abenteuerlicher Glücksritter und aufschneidender Barnabas wäre nicht mein Mann. Aber er hat schmutzlos und sachlich erklärt, was er leisten könne und was nicht. So, wie er gesprochen hat, wird er fliegen, treu, ehrlich, zuverlässig und brav.“



„Ich weiß, daß der Flug ein Risiko ist. Aber es steht ganz außer Frage, daß meine Idee, den Interessenvertrag der Kwattrack-Werke mit den Chicagoer Werken durch den Transport einer Ladung Salz zu symbolisieren, ebenso zugünstig auf den Absatz wirkt wie der geübte Flug auf den Ausbau der Luftverkehrslinien. Mißlingt er, haben wir keinen Schaden davon; der Absatz unseres Salzes wird deshalb nicht zurückgehen. Gelingt er aber, sind wir noch mehr in aller Munde; die 200 000 RM machen sich dann reichlich bezahlt. Ich bitte Sie, Herrn Schelling von morgen ab an die Hand zu gehen, wo es nötig ist.“

„Das wäre für heute das Wichtigste. Was ist an Lausendem zu erledigen?“

Der Fabrikant ließ sich wieder in seinen Schreibtischstuhl fallen.

Dr. van Ponten unterbreitete seinem Arbeitgeber Entwurfe verschiedener Architekten für einen Kwattrack-Salz-Pavillon, der auf einer Fachausstellung in Westdeutschland errichtet werden sollte.

Schwerfälligen Schrittes trat der Pilot Gerhard Schelling in die Sonnenglut hinaus.

Er ging auf die andere Straßenseite hinüber und warf einen Blick auf die ausgebreiteten Anlagen.

„Das berühmte Kwattrack-Salz“ stand mit meterhohen, blickendgelben Buchstaben auf dem Dach des Verwaltungsgebäudes. Und über den dahinterliegenden höheren Fabrikgebäuden schrien noch riesigere Lettern „Kwattrack-Salz!“ in die Stadt hinein. Die bläulichen Verblendsteine der glattwandigen, hartantigen Würfelkästen funkelten und gleißten herausfordernd im aufprallenden Sonnenlicht.

Jetzt erst wurde Gerhard Schelling mit voller Klarheit bewußt, welches Versprechen er in diesem Hause geleistet. Er hatte sich verpflichtet, dem Kwattrack-Salz zu dienen, zu dienen mit einer schweren Last, zu der ihn keine heiße Sehnsucht trieb, deren erster Gedanke nicht glühend im Herzen aufgeschlammmt war, nicht weiterlobernd seine Seele mit freudigem Feuer gehärtet hatte.

Er begriff plötzlich nicht, wie er seine Zusage hatte geben können. Dieser massige Kwattrack hatte ihn förmlich überwältigt, und er hatte sich widerstandlos überlassen lassen, bis er wieder, jetzt zur Bezwingung des Weltmeeres gemietet, hier vor dem blauen Fabrikbau stand.

Unwillkürlich tat er ein paar Schritte in Richtung kantigen Hauses. Er wollte noch einmal zu diesem Menschen gehen und ihm rund heraus erklären, er lehnte ab, abzulehnen.

Doch es blieb bei den wenigen Schritten. Gerhard Schelling ging nicht hinaus. Der mittellose Rechner würde der Feigheit zeihen und ihn verachten.

So ließ Gerhard Schelling das Haus mit den schrägen Lettern im Rücken und schlug den Rückweg ein.

Das Kwattrack-Werk lag weit draußen an einer endenden Straße, die vom bebauten Tempelhofer Ort in wenig erschlossenes Gelände einbrach.

Er ging langsam weiter und blieb dann vor einer fernen Fabrik stehen. Seine Brust begann, sich zu heben, er pumpen die Lungen die Luft in die Blutbahn — da rauschte es über ihm auf, ein Flugzeug schwang emporgeschwungen von der Kraft seines Motors, vom Fliegen hinaus zur Höhe und entglitt in blaue Fernen. Ich die Maschine zum Sieg in die Welt! sang der Motor.

Rascher schritt nun Gerhard Schelling aus. Er lief unbedacht und abenteuerlustig, nicht wie einer, der in dem Rausch sich hingibt an die Größe seines unbekannten erwählten Zieles, doch taktmäßig, ausgreifend, trittsicher als wühlte er sich auf vertrautem Boden.

Er erreichte die Hauptstraße von Tempelhof, schwenkte sich auf die nächste Bahn und fuhr nach Hause.

Zwang und Gewöhnung, beide ehrliche Freunde Menschen, hatten ihn in den wenigen Tagen mit den verwaisten Räumen schon vertrauter werden lassen. Im Sterbezimmer der Mutter wich er noch aus. Aus hinter herabgelassenen Rollläden abgeschlossen, und aus Pförtnerstube, die vorläufig die Wohnung in Ordnung durste es nicht betreten.

Gerhard nahm im Wohnzimmer einen Atlas aus dem Bücherregal, setzte sich an den altmodischen Schreibtisch mit hohem Aufbau, legte sich Papier zurecht und vertiefte in Berechnungen, anfangs noch etwas zögernd, allmählich aber heifer und schneller.

Er setzte dann eine genaue Kostenrechnung auf, es ihm bei der Unkenntnis einzelner Kosten wie Schätzung und Reispespen möglich war, und sah sich den Boranschlag beständig. Er entwarf Skizzen für die neue Montage, besonders für den Einbau eines Brennstofftanks. Dann pausete er sich eine Karte der kontinente des Atlantik durch und zeichnete die Flugroute schließlich berechnete er die größtmögliche Nutzlast für Flugzeugtyp, den er in Aussicht nahm, und verfaßte einen kurzen Bericht über den mutmaßlichen Flug und alle Bedingungen, die zu berücksichtigen waren.

Alles zusammen ordnete er übersichtlich in einer Mappe und klappte den blauen Deckel mit der Befriedigung jeder Arbeitsabteilung, verteilte, als die gegenüberliegenden Häuserreihe der Straße schon bis unter die Dächer in mittagschatten lag.

Er fuhr noch zum Kirchhof hinaus und ließ sich auf der kleinen Bank unter dichtem Zweigdach nieder. Der mende Druck, der ihm das Denken am Befestigungsmühsam gemacht, war gewichen, und die Belebtheit Friedhofes ließ schwere Verunsicherung nicht aufkommen konnte er in Klarheit überlegen, was die Mutter mit seinem Vorhaben gesagt hätte.

Eine junge Frau in langem, schwarzem Schleier sich zu Gerhard auf die Bank. Sie hatte einen sehr lebhaften und kletterte in unbekümmertem Jugendsinn auf der Bank hin und her.

Plötzlich rief es, auf Gerhard zeigend, mit Stimme: „Mutti, wen kommt denn der Onkel hier bei? Auch seinen Vater? Aber er ist doch schon groß, da wohl gar keinen Vater mehr.“

Die junge Frau sah verwirrt zu Gerhard hinüber, zeigend, stammelte sie. „Sei still, Kurichen“, ermahnte das Kind.

Doch der Kleine rutschte von der Bank herunter, zutraulich auf Gerhard zugetrippelt, zeigte ihm einen Gummiball und trächte: „Onkel, willst du mit mir spielen?“

Die Frau im langen Schleier sprang auf und knabte am Arm zurück. Boller Verlegenheit sah sie Gerhard an.

Doch der erhob sich lächelnd, streichelte das blonde des Kindes und sagte freundlich und warm: „Sei nicht böse, gnädige Frau. Das Leben muß sich brechen.“

Dann grüßte er und verließ erleichtert den Friedhof den beschwingten Schritten eines Menschen, der das Trauen in die Zukunft wieder teimen fühlt.

Er fuhr wieder in die Stadt und ah in einem Restaurant zu Abend. Dann unternahm er einen Spaziergang durch den nächtlichen Tiergarten. Er gern im Gehen, und es gab für die nächste Zeit viel zu denken.

Doch ein unklares Gefühl, so als hätte er noch Wichtiges zu erledigen vergessen, verließ ihn auf dem Wege nicht — bis er schließlich gegen 11 Uhr vor dem in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße wartete und ab ging.

Nach einer Viertelstunde aber besann er sich eines ren und eilte raschen Schrittes durch die Friedrichstraße Süden zu.

Als er sich schon geraume Zeit seinen Weg durch Passantengewühl gebahnt hatte, blieb er plötzlich stehen, als ob er noch einmal umkehren wollte. Doch er schon über die Leipziger Straße hinaus, es ging auf Mitternacht, und für diesen Tag war es zu spät.

(Fortsetzung)